

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 68 (1984)

Artikel: Beschreibung des Amtes Laupen 1779
Autor: Holzer, Niklaus Anton Rudolf
Kapitel: Anhang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III

ANHANG

ANMERKUNGEN ZU TEXT UND KOMMENTAR

Die Reihenfolge der Anmerkungen entspricht nicht durchgehend der Textfolge. Um die Zahl der Annotationen zu begrenzen, wurde die Erläuterung verwandter Begriffe in Sammelanmerkungen zusammengefasst (z.B. Anm. 13: Pflanzen, Anm. 15: Krankheiten, Anm. 72: Weinbau usw.). Auf sie wird stets wieder verwiesen. Dasselbe gilt für biographische Hinweise. Belege zur Familiengeschichte Holzers sind in Anmerkung 99, Angaben zu Mass und Gewicht in Anmerkung 85 zusammengezogen.

¹ Das Zitat steht in einer Fussnote auf Seite 3 der «Abhandlungen» 1762 I, am Anfang zum «Entwurf für den Aufbau einer topographischen Beschreibung.» Zu Holzers Abhängigkeit von diesem Entwurf vgl. Kommentar, Ziffer 2.2, und Anm. 75. Zum Entwurf und zum Programm der Ökonomen vgl. BÄSCHLIN 115 ff., bes. 116 und 125; STRAHM, Hans: Das Gründungsprogramm ... In der Festschrift «Der Schweizer Bauer, 1846–1946» 10–28.

² Ob die von Holzer durchgehend verwendete topographische Einteilung «*diesseits und jenseits der Aare*» damals landesüblich war, lässt sich nicht feststellen. Die amtliche Einteilung war jedenfalls anders: Das Amt Laupen lag im 18. Jahrhundert in den Landgerichten Sternenberg (das Forstgebiet innerhalb der Flussläufe Sense–Saane–Aare) und Zollikofen, oberer Teil (Raum Wohlen–Radelfingen sowie alles Gebiet links der Saane), die Kirchgemeinde Laupen also z.B. in beiden Landgerichten (vgl. hierzu das Regionenbuch samt dem Erhebungsmaterial von 1782/83 im Staatsarchiv, auszugsweise abgedruckt in der Einleitung zu den RQL). Holzer erwähnt diese politisch-gerichtlich-militärische Einteilung nicht.

Die mittelalterlichen Grenzen folgten nicht den Flussläufen; vielmehr bildeten die Herrschaften meist Brückenköpfe. Einen derartigen Rest erkennt man in Laupen links der Sense. In Gümmenen wurde erst mit dem Regionenbuch entschieden, Kleingümmenen liege im Landgericht Zollikofen; auf dem «Brückenkopf» zum Fahr nach Radelfingen, der 1869 als wertloses Auland zu Mühleberg geschlagen wurde, steht heute das Atomkraftwerk (vgl. Berner Heimatbuch 109, 9).

³ *Kleinjogg*: Guyer, Jakob, genannt Kleinjogg, 1716–1785. Zürcher Musterlandwirt von hohem Ansehen weitherum; vgl. HBLS IV, 12, mit älterer Literatur (1927), und SCHMIDT, Schweizer Bauer (1932).

⁴ Über die im Rahmen der Volkszählung und Pfarrberichte 1764 aufgenommenen «Cahiers» vgl. Anmerkung 37 und 123 sowie Anm. 135 (zu 1782).

⁵ *Zehender*, Johann Jakob, † 1772. Pfarrer in Ferenbalm 1745–1768.

⁶ d.h. Statthalter Glauser sel.

⁷ *Kalender*: Anspielung auf die Kalender, die als «Brattigen» (= Praktiken) allerlei horoskopartige Angaben und Anleitungen enthielten über Astrologie, günstige Tage für Eingriffe wie Aderlass, Haarschneiden usw.

⁸ Vgl. hierzu Kommentar, Ziffer 2.3.

⁹ Frühere «Beschreibungen» des Amtes Laupen haben verfasst:

- 1656: HERRMANN, Emanuel: Kurze Beschreibung der Statt, Veste und Herrschaft Laupen. Manuskript von 25 Seiten in der BBB (Mhh I. 102, fol. 135–149). Vgl. HALLER I, 812. HBLs IV, 194 (Hermann II).
- 1677: SCHÄRER, Anton, Notar und Amtsschreiber: Beschreibung der Grichtstetten und Kilchörinen im Ambt Lauppen ... (StAB, AeB Laupen A, 3–16), Druck in RQL Nr. 153.
- 1691: LIENHARD, Abraham, 1628–1700, Landvogt zu Laupen 1691–1697: Kurtze beschreibung der statt, veste und herrschaft Lauppen. Erwähnt in RQL 3, Anm. 2. (Die älteren Archivalien sind inzwischen aus dem Schlossarchiv ins Staatsarchiv überführt worden.)

Zum 19. Jahrhundert siehe WEHREN, Laupen (Anm. 91 und Anfang von Ziffer 1.2 des Kommentars).

¹⁰ GUICHENON, Samuel. Es muss sich um die älteren Werke handeln, vor allem um die dreibändige, 1660 in Lyon erschienene «Histoire généalogique de la Royale Maison de Savoye»; vielleicht kannte Holzer 1779 schon die von 1778 an laufende, erweiterte Neuauflage (vollendet 1780).

¹¹ «sint»: Holzer verwendet das mundartliche «sit» für seit als «sint», und zwar im zeitlichen wie im örtlichen Sinn: «sint der mühle» = von der Mühle an; (R 33) «sint drey jahren» = seit drei Jahren (R 38, 48, 63, 72, 118).

¹² GRUNER, Gottlieb Sigmund: Die Naturgeschichte Helvetiens in der alten Welt. Bern 1773. Vom Zensor des Schulrates, A. L. v. Wattenwyl, zum Drucke freigegeben.

Die von Holzer aus Seite 37 des ersten Teils zitierte Stelle ist leicht gekürzt und verändert. Er ist Gruners Naturgeschichte für geologische (erstes Stück) und mineralogische (drittes Stück) Fragen überhaupt stark verpflichtet.

¹³ Frühere Bezeichnungen für Getreide, Grasarten, Feldfrüchte, Gemüse usw.

Die besten zeitgenössischen Erläuterungen wären wohl in den Schriften der Ökonomen zusammenzusuchen. Diese scheinen bisher nicht in die Sammlungen des Idiotikons verarbeitet worden zu sein. So müssen sich unsere Hinweise auf zufällige Lesefrüchte, namentlich aus TSCHARNERS «Schenkenberg», beschränken. Man vergleiche auch das Sachregister zu den frühen «Abhandlungen» 1764 IV, 156 ff.; bes. die Sachbegriffe Dinkel, Getreide, Grasarten, Hülsenfrüchte, Klee, Kohllevat, Luzerne, Mischelkorn, Paschi, Pflanzen, Raygras, Rübsame/Reps, Wiesen, Wiken.

- *Dinkel*: Häufige Getreideart neben Roggen und Hafer. Synonym mit Ammer, Chorn, Kernen, Spelz. Vgl. Id. XIII, 685 f.
- *Einkorn*: Einzeilige Gerste, Stroh für Dächer geeignet. Id. I, 73 (Eicher III), und III, 470.
- *Fennich*: Hirse. Hühnerhirse heute als Vogelfutter verwendet. Vgl. Id. I, 834 und 845.
- *Lewat*: Ölpflanze. Reps oder Raps; nicht unbedingt dieselbe Pflanze (Rüblewat, Kabislewat; Sommerlewat, Winterlewat); auch im Ms. E nebeneinander aufgezählt. Id. III, 1544, und VI, 1217/18, sowie Nachtragsmaterial. Bei TSCHARNER, Schenkenberg 159 und 179, vgl. unten Anm. 75, mit «Kohl-saat» gleichgesetzt.

- *Paschi*: Mischlete, Mischelkorn. Verschiedenartiges Gemenge von Erbsen, Gerste, Wicken, Mais, Hirse, Hafer, usw., meist auf magerem Neubruch angepflanzt. Vgl. Id. IV, 1759; FRIEDLI, Ins 310–312 u. 519; PFISTER, Agrarkonjunktur, Anhang Tab. 27.
 - *Rechgras*: Raygras. Id. II, 796.
 - *Rindermark*: Der Ausdruck scheint lokal und zeitbedingt zu sein. Weder das Idiotikon noch die Nachschlagung in botanischen und landwirtschaftlichen Handbüchern des 19. Jahrhunderts brachte Hinweise. (Freundl. Mitteilung von W. Liebi, Fachreferent der StUB.)
- ¹⁴ Die verschiedenartigen Bedeutungen in Id. VI, 867 ff. (bes. 872, 874, 880) passen nicht in den Kontext, der eher an Flussgeröll denken lässt, wenn man auch an das dröhnende Rollen denkt, das die Sense bei Hochwasser verursacht.
- ¹⁵ *Krankheiten an Menschen, Vieh und Pflanzen, Heilmittel*
 Krankheitsbezeichnungen im 18. Jahrhundert sind nur bedingt zu bestimmen, da dieselbe Bezeichnung für verschiedene Krankheiten verwendet und umgekehrt die gleiche Krankheit auf verschiedene Art bezeichnet werden kann. Eine eindeutige Zuweisung an eine heutige Bezeichnung ist nur dem Fachmann möglich, sofern der Text ihm dafür die nötigen Angaben liefert. Die Vorbemerkung zu Anm. 13 gilt hier sinngemäss. Holzer verwendet die folgenden, nicht alle identifizierbaren Bezeichnungen:
- *Blatt*: Auch Blatern; als Hornviehkrankheit; Id. V, 204 f. (Bed. 2 b) und 221 M.; TSCHARNER, Schenkenberg 188.
 - *Blutharn*: Hornviehkrankheit (Blutseuche, Milzbrand); Id. V, 204 f. (Bed. 2 b) und 221 M.; TSCHARNER, Schenkenberg 188.
 - *Brand*: Getreidebrand, Kornbrand; Ährenkrankheit; Id. V, 676 (Bed. 7 a). Lit. in den «Abhandlungen» 1764 IV, 137 f.
 - *Eglen*: Egel, Schafhusten. FRIEDLI, Ins 154, 179; Twann 94. Id. I, 131.
 - *Faule Milz*: Seuchenartige Hornviehkrankheit, nicht näher zu identifizieren.
 - *Fleckenfieber*: Menschenkrankheit, zusammen mit dem hitzigen Fieber als Epidemie von 1777/78 erwähnt. Id. I, 636 u. (Suchtfieber, Ruhr).
 - *Gallenstich*: Mit dem Seitenstich als häufige Humankrankheit bekannt. Id. X, 1301.
 - *Hitziges Fieber*: siehe Fleckenfieber, Gallenstich.
 - *Lungensucht*: Wie Milzsucht eine Humankrankheit; Holzer ist an der Auszehrung gestorben. Id. VII, 280.
 - *Milzsucht*: siehe Lungensucht; Id. VIII, 281.
 - *Nierenfall*: Als Rinderkrankheit erwähnt.
 - *Rost*: Röti an den Kornähren (vgl. Brand); Id. VI, 1525 (Bedeutung 2); «Abhandlungen» 1764 IV, Register 188 f.
 - *Röthlen*: Röti an den Getreidehalmen; Id. VI, 1781 (Röti, Bed. 2 a) und 1786 (Rottel).
 - *Seitenstich*: siehe Gallenstich; Id. X, 1243 und 1305 f.
 - *Theriak*: Opiumhaltiges Allerweltsheilmittel aus dem Mittelalter.
- ¹⁶ Für zeitgenössische Bezeichnungen von Stein, Lehm und Mineralien vgl. man GRUNER, Naturgeschichte, namentlich Teil III (vgl. Anm. 12); Id. I, 1186 (Leberfluh); III, 1267 (Lehm, Leim).

- ¹⁷ *Bergöl*: Bitumen, Steinöl. Grimms Wörterbuch I, 1516.
- ¹⁸ *Walkererde*: Vgl. GRUNER, Naturgeschichte III, 6 und 8: Walkerthon, Walkermergel. Zum Entfetten gebrauchtes Material (Grimms Wörterbuch XIII, 1251).
- ¹⁹ *Verkrustet*: In E20 noch «... mit toff überzieht».
- ²⁰ *Toff*: Tuff, Duftstein. Id. XI, 898 (Tropfstein); XII, 633. Vermutlich aus Rücksicht auf die Laupener ist in R die folgende Stelle aus E21 ausgelassen worden: «Der toff ligt in großen abgebrochenen quaderstücken, und nur die forcht, das wäldlein zu verderben, haltet die burgerschaft ab, denselben zum gebrauch hervorzugraben. Allein den nuzen, der bey unsrem mangel an gestein, bey der feuchtigkeit, die in denen thälern und gebäuden an den flüßen herrscht, aus der bearbeitung deßelben entstehen würde, bedenkt niemand.»
- ²¹ *Bins*, Binz, Bims, Binsen: Id. IV, 1411; FRIEDLI, Ins 109, 113; Binsen/Wollgras, vgl. «Abhandlungen» 1761, 763.
- ²² *Luchli*: Altes Wohnhaus südlich von Wyden/Neuenegg am Hang zum Sensetal.
- ²³ *Chaillets-mühle* (fehlt in Ms. E22): Es muss sich um eine der drei Mühlen am Biberenbach handeln, mit dem Namen des damaligen Besitzers; vgl. TA Blatt 313 (1879): Jerisbergmühle (Bern), Rochenach-Mühle (Freiburg), Untere Mühle bei Kerzers (Freiburg).
- ²⁴ *Baumöl*: Aus dem Kontext: Öl aus Baumnüssen (Walnuss). Vgl. aber Id. I, 182.
- ²⁵ Häufig zitierte Stelle.
- ²⁶ *Triftrecht*: Das Recht, Vieh auf die Gemeinweide (Allmend, Wald, Au) zu treiben. Vgl. Tribrecht (Id. VI, 304; XIV, 174 und 403). – *Zelgrecht*, Zelgordnung: Rechtsordnung in der Dreifelderwirtschaft, Flurzwang. Siehe auch Anm. 29 *Rechtsame*. BRÜHWILER, Dreizelgenwirtschaft 50 ff., 64 ff., 70 f., 154 ff.; HÄUSLER, Emmental (viele Stellen); GEISER, Studien bes. 37 ff.
- ²⁷ *Forst*
Über die Geschichte des Forstes und Spielwaldes lässt sich ein Buch schreiben, über Hoheit, Eigentum, Ausdehnung, Rodung, Holzwirtschaft und Nutzung. Es wird auf folgende Literatur und Quellen verwiesen (kleine Auswahl):
Frühzeit:
– SOMMER, Peter: Beiträge zur älteren Siedlungsgeschichte des Forstgebietes bei Bern. Diss.phil.nat. Bern 1970 (Mikrofilm).
Mittelalter:
– SCHMID, Bernhard: Der Königshof Bümpliz. Festschrift F.E. Welti, Aarau 1937, 271–302.
– derselbe: Altes Königsgut zwischen Genfersee und Aare. Festschrift R. Feller, AHVB 1948, 311–359.
– derselbe: Forst und Forestis als Reichsgebiet. Festgabe H. Rennefahrt, AHVB 1958, 589–602.
Spätmittelalter:
– RENNEFAHRT, Forstgebiet (1952).
– RQL (viele Stellen).
Kurze Darstellungen zur bernischen Zeit:
– BEYELER, Hans, BZ 1945, 208 ff.
– BEYELER, Hans, Achetringeler 1943, 283 ff.

- MICHEL, Hans A., BZ 1980, 99ff. Berichtigung S. 100 unten: «klagte der Landschreibersohn Rudolf Holzer»; S. 101, oben: fünf (statt sechs) Anstössergemeinden.

Zum Rechtsstreit über die Holznutzung im frühen 19. Jahrhundert:

- MESSMER, Beat Ludwig: Deduction über die Berechtigungen der Kirchgemeinden Köniz, Bümpliz, Mühleberg, Neuenegg und Frauenkappelen in dem Forst, 1809. Orig.-Ms. in Privatbesitz in Bärflischenhaus. Photokopie im Staatsarchiv.
- Zugehörige Akten im StAB: Eingabe der Gemeinden betreffend Rechtsansprüche auf Armenholz und Einwendung des Stadtrates von Bern (Verfasser: Friedrich Lüthard) sowie Ratsentscheid von 1810: Die Ansprüche der fünf Gemeinden werden an den Zivilrichter verwiesen. StAB, AeB 1, 552–561.

Da auch nach dem Umsturz von 1831 die Ansprüche der Gemeinden nicht befriedigt wurden – der Forst ging 1852 bei der Güterausscheidung zwischen Einwohner- und Bürgergemeinde Bern an diese über –, hat sich das Gefühl erlittenen Unrechtes bei Nachkommen damals Beteiligter bis heute erhalten samt der Vorstellung, der Forst sei dereinst um einen Imbiss vergeben worden.

²⁸ *Laupenwald und Laupenholz*

Das heutige Laupenholz hiess vor 200 Jahren Laupenwald, während man damals den Röseliwald und den Hubelwald westlich von Gammen als Oberes und Unteres Laupenholz bezeichnete. So werden die Namen bei Holzer verwendet. Doch herrschte die Konfusion anscheinend schon damals. Der Name für den der Stadt Laupen gehörenden Laupenwald ist in einem Waldetat von 1756 (StAB B VI.733, 132, aus dem Bezirksarchiv Laupen 1967 ins Staatsarchiv gelangt) eindeutig belegt; er stiess gegen Osten an das Privaten gehörende Wydenholz. Dass man aber auch die in der Dicki liegenden Staatswaldungen als Laupenwald bezeichnete, ergibt sich aus dem Bauherrenurbar von 1536 ff. (RQL 216) sowie einem Holzreglement von 1754 und den nachfolgenden Nutzungsdifferenzen mit Rechtsamebesitzern (RQL 370–375, Nr. 179).

Dagegen weiss das 1782/83 angelegte Regionenbuch (Band Sternenberg) nichts vom Laupener Stadtwald, sondern erwähnt nur das Holznutzungsrecht der Bürger von Laupen im obrigkeitlichen Forst. Der Bearbeiter hat hier offenbar beides gleichgesetzt. Aus den richtig abgefassten Unterlagen aus Laupen hat er irrtümlich «ein Seeli mitten im Obern Laupenwald» – den Röselisee – ins Landgericht Sternenberg gesetzt. Bei der Reinschrift des Zollikofen-Bandes (links der Saane) scheint man die Unstimmigkeit gemerkt zu haben – die Vorlage nannte den Obern und Untern Laupenwald als gemeinweidig mit Gurmels –, liess die Frage in der Reinschrift noch offen und vergass dann den Nachtrag. (Vgl. RQL, Einleitung S. LXVI, Fussnote 8.)

Im 19. Jahrhundert ging die Unsicherheit weiter. Der so überaus zuverlässige Durheim nennt 1838 im Band I, 465, seiner «Ortschaften» das Obere und das Untere Laupenholz als Staatswald in der Dicki; in I, 399, 479 und 483 setzt er den Laupenwald als Kantonnementswald nach Kriechenwil (Dicki), den Röseliwald (Dicki) und den Schachenwald als Bestandteile des Laupenwaldes nach Ferenbalm (Gammen). Dagegen fehlt der bürgerliche Wald von Laupen, das heutige Laupenholz, ganz. Bei WEHREN, Laupen 189, stimmen 1840 die Namen.

In den Erstaufgaben der Blätter Laupen (TA 318, 1870) und Ulmiz (TA 315, 1874) wird eine Klärung angestrebt: Beim Laupenschloss liegt der Laupen-Tannwald und rings um den Röselsee der Obere Laupenwald mit seinen Ausläufern westwärts und nordwärts, die den Namen Röseliwald tragen. Unterer Laupenwald heisst die Waldung westlich von Gammen.

Die Verantwortlichen für die Neue Landeskarte (Blatt 1166 Bern, 1954, und Blatt 1165 Murten, 1956) haben dann die Lösung durch einen Bruch mit der Tradition gefunden: Der noch 1939 (Nachführung TA) als Laupen-Tannwald eingetragene Bürgerwald von Laupen wurde zum heute allgemein gebräuchlichen Laupenholz (wohl wegen des «Wydenholzes»), während die beiden Laupenwälder in Kriechenwil umgetauft wurden in «Röseliwald» und «Wald», aus dem in den Nachträgen ein «Hubelwald» geworden ist.

Auch Namen haben ihre Schicksale!

²⁹ *Rechtsame*: Auf Herkommen beruhende Holznutzungsrechte. *Rechtshaber*: Inhaber eines derartigen Rechtes. Vgl. Anm. 26.

Zu den Begriffen Rechtsamewald, Einungswald, Hochwald, Kantonnementswald vgl. die Erläuterungen bei DURHEIM I, 423. Allgemein ist auf BRÜHWILER, Dreizelgenwirtschaft, hinzuweisen, ferner auf HÄUSLER, Emmental, und GROSJEAN, G., Erlach 1974, 233–261.

³⁰ *Faver und Mayzelg*: Dieser Abschnitt ist wörtlich in die RQL 384 übernommen worden, wo auch der Nutzungsvertrag von 1765 als Nr. 183 abgedruckt ist.

³¹ Der Name «*Schiedwald*» wird auf dem Topographischen Atlas wie auf der Neuen Landeskarte vergeblich gesucht. Es handelt sich um einen früheren Namen für die grosse Waldfläche auf dem Frienisberg, heute Frienisbergwald. Schon Holzers Grössenvergleich mit dem Forst (R46) bezeugt das. Im Unterlagenmaterial von 1782 zum Regionenbuch (Zollikofen, Oberer Teil, Bemerkungen zum Gericht Säriswil) steht: «Der Wohlenwald, Ütligenwald, Särisweyl- und Murzenwald gehört Meinen Gnädigen Herren und namset sich ein Schiedwald, weil den obgesezten Dorffschafften ihr nothwendiges Bren-, Bau- und Zeünigholz daraus gegeben wird.» In der Reinschrift fehlt der Name «*Schiedwald*».

Durheim (I, 483) kennt die Bezeichnung 1838 noch. Verschiedene Belege für Wohlen/Uettligen, lautend auf Schydt-/Schidwald aus der Reformationszeit im StAB, z. B. Urbare Bern I 42, 281; 44, 302; Bern II 13, 239; Fraubrunnen 4, 141.

³² Zu mehreren dieser Wälder rechts der Saane vgl. StAB, B VI.733 (Etat von 1756), dazu die Erhebungen zum Regionenbuch für das ganze Gebiet.

³³ In E27 mit Jahrzahl 1777.

³⁴ *Louis*: Schnepfe, Brachvogel. Id. III, 951. – *Werre*: Maulwurfsgrille.

³⁵ *Emd*, Grummet: Id. I, 213.

³⁶ Die Formulierungen Holzers sind in der Erstfassung E zuweilen noch schärfer. Die Charakterisierung der Menschen war eine typische Erscheinung jener Zeit. Ob der junge Berner Student die 1775–1778 erschienenen Physiognomischen Fragmente des Zürchers Lavater gekannt hat? Man vergleiche auch Rennefahrts kritische Bemerkungen in der Einleitung zu den RQL (S. LI f.) zu Holzers Pauschalurteilen.

³⁷ *Pfarrberichte, Generalverzeichnisse und Populationstabellen*

Die kirchgemeindeweise abgefassten Pfarrberichte von 1764 (StAB, B III.207, Kapitel Bern-Land, enthält das Gebiet des Amtes Laupen) und von 1780 (StAB, B III.209) beleuchten topographische, statistische und sozialgeschichtliche Zustände; dazu geben sie viel Material zum Schul- und Kirchenwesen und enthalten Bemerkungen zum sittlich-moralischen Zustand des Volkes. Der Lokalhistoriker wird diese Quellen neben Holzer stets heranziehen müssen.

Die 1764 ebenfalls durch die Pfarrer kirchgemeindeweise erhobenen Bevölkerungszahlen wurden von den Landvögten (wo solche fehlten, von Gerichtsbehörden) zu ämterweisen Generalverzeichnissen zusammengestellt und manchmal kommentiert. Das Material ist im StAB aufgeteilt zu finden: Das Detailmaterial steht in den oben erwähnten Pfarrberichten der Abt. B III; die Gemeinde- und Generalverzeichnisse werden samt den Populationstabellen (nochmalige Zusammenfassungen) in Abt. B XIII aufbewahrt.

Wie Holzer später schreibt, waren ihm die grossen Zusammenfassungen nicht zugänglich. Das hat seinen Grund darin, dass diese Tabellen von den zuständigen Behörden wie ein militärisches Geheimnis gehütet wurden. Schliesslich war es wirklich Staatsgeheimnis zu wissen, ob für die Zukunft der bernischen Milizarmee mit mehr oder weniger Soldaten zu rechnen war (vgl. hierzu auch Anm. 135).

So ist es auch zu erklären, warum Holzers tabellarische Nachlieferungen mit Volks- und Viehzählungen Torso bleiben mussten; vgl. Anm. 4 und 123. Tschärner als Promotor der Idee solcher Zählungen ist in den folgenden Jahren

1. Tabelle: *Vom Zuwachs und Abnahme der Bevölkerung des Amtes Laupen*

Namen der Kirchspiehlen	Mittlere Zahl der Ehen von 1753 bis 63	Mittlere Zahl der Getaufften seit 1701	Zahl aller Getaufften v. 1753 bis 63	Mittlere Zahl aller Gestorbenen seit 1701	Zahl aller Gestorbenen von 1753 bis 1763
Laupen	4	10	97	9 *	59
Neüenegg	5	17	190	18	169
Mühlberg	7	23	250	20	179
Ferenbalm	3	13	125	11 *	106
Kerzers	5	14	153	10 *	99
Wolen	7	26	290	26 *	245
Summen	31	103	1105	94	857

* seit 1728

2. Tabelle: Von dem Bevölkerungszustande des Amts Laupen in 1764

Namen der Kirchspielen	Mannspersohnen							Weybs-	
	Zahl der Feürstätten	Würkliche Ehen	unter 16 Jahren	von 16 zu 60 Jahren	über 60 Jahren	Wittwer	Summ der Mannspersohnen	unter 14 Jahren	von 14 zu 50 Jahren
Laupen	89	90	51	137	29	15	217	65	107
Neüenegg	156	161	111	230	57	19	398	103	240
Mühlenberg	185	195	167	277	60	20	504	174	295
Ferenbalm	103	88	72	141	31	13	244	81	115
Kerzerz	122	136	76	135	35	15	246	82	111
Wolen	220	209	153	328	56	27	537	151	313
Summen	875	879	630	1248	268	109	2146	656	1181

selber zu einem der Geheimnisträger von Zahlenmaterial geworden. Heute bilden diese Erhebungen zusammen mit den von 1777 an regelmässiger durchgeführten Zählungen eine Hauptgrundlage zur historischen Demographie des bernischen 18. Jahrhunderts.

Für die Mitarbeit von Holzers Vater an den Erhebungen zum Regionenbuch von 1782/83 wird auf den Kommentar, Ziff. 2.3 (Schlussteil bei Anm. 135), verwiesen.

Die beiden vorstehenden Tabellen sind nach den kritischen Bemerkungen der Beurteiler dem Manuskript E beigelegt und nicht der Reinschrift R, wohin sie eigentlich gehörten. Der Grund dafür dürfte in der Textüberlieferung zu suchen sein. Vgl. Kommentar, Ziffer 2.2, und die Anm. 88 und 89.

³⁸ *Kunst*: Handwerk, vgl. 5. Hauptstück. Id. III, 367 (Kenntnis, Erkenntnis); TSCHARNER, Schenkenberg 195 ff.

³⁹ Die folgenden beiden Abschnitte fehlen noch im Ms. E.

⁴⁰ *Ehetagen*: Zusammenkunft zur Besprechung eines Ehevertrages. Vgl. BZ 1980, 34 f. und 77. Id. I, 7.

⁴¹ *Anschlässigkeit*: Gebräuchlicher Ausdruck für Fleiss, Geschicklichkeit, Erfindungsgabe. Id. IX, 219.

⁴² *Schleiss*: Nutzniessung, Leibgeding. Id. IX, 667 (Bed. 2 a).

persohnen				Summ beyder Geschlechter	Sammtliche Einwohner			Arme				
	über 50 Jahren	Wittwen	Summ der Weybspersohnen		Verburgerte	Hintersäßen	Haymathlose	Kinder armer Elteren	Waysen	Elende von mitlern Jahren	Alte	Summ der Armuth
	40	18	212	429	374	51	4	12	–	3	2	17
	38	25	381	779	534	245	–	17	5	6	11	39
	107	46	576	1076	994	78	4	94	15	8	6	123
	48	16	244	488	356	131	1	29	–	4	2	35
	55	27	248	494	428	57	9	83	5	4	13	105
	59	33	523	1060	1036	22	2	39	10	55	–	104
	343	165	2184	4330	3722	584	20	274	35	80	34	423

⁴³ *Hürten*, Hürden: Geflochtenes Mauerwerk, Flechtwerk aus Ruten. Id. II, 1603.

⁴⁴ *Bau*, bauw, Mist, Dünger. Bauhöfe, Misthaufen. Mistlache, Jauche, Bschütti, Gülle. Id. III, 1004; IV, 1948–1950 (Bed. 6a).

⁴⁵ *Handlung*: Im Sinne von Abmachung, Vertrag, Handel. Id. II, 1402 (Bed. 5) und 1406 (Handel I).

⁴⁶ *Huper*, *Huperland*: Zur alten Tracht im Grenzgebiet Laupenamt/Murtenbiet, namentlich in den Kirchspielen Ferenbalm und Kerzers, vgl. man die Abbildungen 2 und 3 und ZESIGER, Alfred: Die beiden Trachtenbilder von G. Locher (1774) BTB 1911, 293 f. – Merkwürdigerweise schreibt Pfarrer Bolz 1763 in seiner Abhandlung über Kerzers nichts von der Landestracht. David Albrecht Bolz war Pfarrer in Kerzers von 1750 bis 1772; er starb 1782 als Pfarrer von Rapperswil (vgl. HALLER, Bibl. I, 960; MÜLINEN, Beitr. VI, 302).

Literatur: Id. II, 1487. FRIEDLI, Ins 426. HEIERLI, J.: Die Volkstrachten von Bern, Freiburg und Wallis. 1928. Text S. 16 f., Farbtafel 4, sowie Abb. 2 und 59 (Anhang).

⁴⁷ *Indienne*: Gefärbtes oder bedrucktes Baumwolltuch (Kattungewebe), ursprünglich aus Indien. Vgl. Indiennedruckerei im Unteraargau, «Abhandlungen» 1764 I, 52.

⁴⁸ *Pasquillen*: Schmähchriften.

⁴⁹ *Michel Schüppach*, 1707–1781, seit 1758 auf dem Dorfberg (Langnau), lebte noch zu Holzers Zeiten. Vgl. bes. MEYER-SALZMANN, M., Berner Heimatbuch 126, und Burgdorfer Jahrbuch 1965, mit weiterführender Literatur.

⁵⁰ *Ehrschatz*: Handänderungsgebühr bei Lehen. Id. VIII, 1642 ff.; HÄUSLER, Emental II, 118 ff.

⁵¹ *Lehenträgerei*: Lehen konnten mehrere Mitbesitzer aufweisen. Ihrer einer, der Lehenträger, war gegenüber dem Lehenherrs (z.B. Obrigkeit) voll verantwortlich (Einzug der Gefälle, Aufsicht). Vgl. Titel XII, Satz 7, der Gerichtssatzung von 1761 (RQ Bern VII/2, 859). Beispiel aus Rüderswil siehe HÄUSLER, Emental II, 236 und 308 ff.

⁵² *Stuckrosse*: Artilleriepferde.

⁵³ Im Manuskript R72 steht hier eine mit Tinte ausgefüllte o. Ob der Kopist mit der unklaren Flickstelle 1704 bis 1714 oder bis 1754 meinte, ist anhand der Populationstabellen (Anm. 37) nicht genau festzustellen.

⁵⁴ Über die neuesten Erkenntnisse zur «Ehre» des Fremddienstes vgl. PFISTER, Willy: Die bernischen Soldregimenter im 18. Jh. In: BZ 1983, bes. Kapitel 2 und 3.

⁵⁵ Im Manuskript E57 erweist sich der Untertitel als nachträglich eingefügtes Motto «v. Haller», welchen Namen der Kopist in Ms. R dann wegliess.

⁵⁶ *Brambergallmend*

Das einstige Allmendland, das sich heute weitgehend in privatem Besitz befindet, lässt sich im Gelände noch an zwei Erscheinungen erkennen: Im Gegensatz zu den grossen alten Äckern auf den einstigen Zelgen von Wyden, Riedli und Nessleren sind die Parzellen auf dem Bramberg kleinflächig, eine Folge der Aufteilung unter die alten Rechtsamebesitzer und der seitherigen Handänderungen. Gegen Süden und Südwesten ist die Abgrenzung des ehemaligen Allmendlandes zum Ackerland an den Überresten des Lebhages mit «Bort» zu erkennen, der sich vom Feldacher zur Däleweid hinzieht.

Die mittelalterlichen Nutzungsrechte waren im Laufe der Zeit unter den drei Gruppen anteilmässig fixiert worden: Wyden und Nessleren besaßen je neun Anteile, das Riedli deren zwei. (Über diesen Vorgang, Sey, vgl. RENNEFAHRT, Forstgebiet 140). Zur bessern Nutzung erliessen die Ausgeschossenen der drei Orte am 16. April 1663 eine Allmendordnung (fehlt in den Ämterbüchern des Staatsarchivs; in Kopie erhalten im Privatbesitz der Familie Marschall, Neuenegg), die man öffentlich von der Kanzel verlesen und vom Landvogt besiegeln liess. Dennoch stieg im 18. Jahrhundert, namentlich durch Überlassung von Anteilen an Tauner, die Zahl der Nutzungsrechte auf 37.

1730 kam wieder Bewegung in die Sache. Nachdem die Nutzungsberechtigten eigenmächtig den Strassenverlauf verändert und Eichen abgeholzt hatten, bürstete der Landvogt die Fehlbaren. Die Sache zog sich, wie in derartigen Fällen üblich, in die Länge. Auf ein Begehren der Bauern und Tauner von 1751 zur Aufteilung der Allmend gab es Gutachten, Urteile und Rekurse, die Ende 1753 zum eindeutigen Entscheid von Schultheiss und Rat führten, dass die Allmend als alter Bestandteil des Forstes der Obrigkeit gehöre. Sie wurde in drei Teile zerlegt, die dem Kehr nach je innert 30 Jahren als Wald aufgeforstet, in Bann

gelegt, dann gerodet und wieder als Weide durch die Anwohner genutzt werden sollten. Begonnen wurde mit dem forstnahen Drittel. Die damals aufzuwerfenden «Börter» wurden oben als Relikte erwähnt.

Die nächste Runde um den Bramberg begann 1772. Offenbar unter dem Gesinnungswandel, den die Ökonomen in Bern in Gang brachten, besonders aber das starke persönliche Engagement von Landvogt Albrecht v. Mülinen, dem späteren Schultheissen, trat die Obrigkeit auf den Wunsch der Anwohner nach einer Allmendaufteilung ein: Eine Bittschrift führte 1773 zur Aufhebung des Entscheides von 1753. Die zwei noch nicht aufgeforsteten Drittel wurden unter die Rechtsamebesitzer verteilt, die sich ausserdem gegen eine sechsjährige Rodungsbewilligung auf dem Dornhubel im Forst zum Bau einer Strasse – der heutigen Brambergstrasse – verpflichteten. Von der Rodung Dornhubel wurde nur lässig Gebrauch gemacht. Die neue Strasse hingegen gewann an Bedeutung bis heute und liess die alte Verbindung von der Wangersmatt durch Nesslerenholz–Riederer nach Brüggelbach zu einem blossen Holzweg veröden.

Über den raschen Erfolg, der aus der Allmendteilung hervorging, berichtet Holzer. Quellen: StAB, AeB Laupen *B* und *D*; Auszüge gedruckt in RQL Nr. 178 b (S. 367–369). Vgl. auch BEYELER, H., in der BZ 1945, 198 f. Für allg. Literatur vgl. oben Anm. 29.

⁵⁷ Vgl. Kommentar, Ziffer 3.2.

⁵⁸ Zu den Ausführungen in der Fassung E57f. bemerkten die Begutachter: «Wenn aus der erfahrung bekannt wäre, wie oft in 30 oder 50 jahren ein land überschwemmt worden, so liesse sich leicht durch berechnung bestimmen, ob eine art cultur daselbst mit einichem vorthail könnte unternommen werden. Vielleicht wäre solches in den missivenbüchern des schloßes Laupen zu entdecken oder in dem archiv der statt» (E130). Da Holzer mit Archivstudien Mühe hatte (vgl. Kommentar, Ziffer 2.3), mussten Statistiken unterbleiben. Immerhin erweiterte er die Erstfassung mit Beispielen aus mündlicher Überlieferung.

⁵⁹ An dieser Stelle setzt Fragment F ein.

⁶⁰ Zu *Zehnt* und *Bodenzins* vgl. insbesondere GMÜR, Rudolf: Der Zehnt im alten Bern. Abhandlungen zum schweiz. Recht, NF Heft 310. Bern 1954. HÄUSLER, Emmental II, 1. Teil.

⁶¹ Einer Anregung der Begutachter folgend, hat Holzer hier Extrempreise als Folge des Landmangels wegen schlechter Vergleichbarkeit (Qualitätsunterschied) weggelassen. Er hatte in der Erstfassung E61 Unterschiede von 500 Kronen pro Jucharte («ennet der Aar») und 4 Kronen (Golaten) erwähnt.

⁶² ANDEREGG, Ferenbalm.

⁶³ Zum *Sood* im Laupenamnt vgl. BEYELER, H.: Vom Soode u Söödele. Achetringeler 44 (1969), 1011 ff.

⁶⁴ *Zehnter Pfennig*: Mit der Unterstellung von in Mattland umgewandeltem Ackerland unter die Zehntpflicht ging dem Zehntherrn der Ertrag nicht verloren. Vgl. hierzu GMÜR, Zehnt, bes. § 15 betr. Zehntpflicht bei Kulturwechsel (oben zit. in Anm. 60), sowie RQ Bern VIII, Kapitel S über den Landbau, bes. Nr. 277 (Viererbuch der Stadtgemeinde obenaus, vor 1777) und RQ Bern IX, Nrn. 339 und 347 (Unterstellung aller Zelgen und Einsläge unter die Zehntpflicht, 1787).

⁶⁵ Die Fassung im Manuskript E67 lautet: «Die art mit der einsamlung des futers umzugehen, ist hier von deren in anderen gegenden unsres cantons nicht unterscheiden; doch da sie die einwohner 2 monate des jahrs beschäftigt, so lohnt es sich wohl der mühe, die vornemsten handgriffe und gebrauchte derselben zu zeigen. Die arbeit fahet morgens um 3 uhr an und währt bis 11 uhr. An etwelchen orten und im Fryburgbiet mäht man den ganzen tag, allein die arbeit wird sehr beschwehrlich, sobald das thau ab ist. Je zweyen mäderen folgt eine weibsperson, die das maadenweis ligende gras über den ganzen plaz verstreuen muß (worben). Nachmittags wird es gekehrt und dieses kehren ein wenig nachher widerholt. Droht das wetter regen, so wird es zusammengezogen und kleine haufen daraus gemacht (birlig).»

⁶⁶ *Birlige*: Gras- oder Heuhaufen (Schöchli). Id. IV, 1502.

⁶⁷ Hierzu besonders RAMSEYER, Rudolf: Das altbernische Küherwesen. Sprache und Dichtung NF 8. Bern 1961.

⁶⁸ *Zum Pflügen*

Man vergleiche hiezum namentlich DOXAT, A.: «Abhandlung von der besten Zurüstung der Äcker zur Aussaat...» in den «Abhandlungen» 1763 III, bes. S. 26 ff. – Zum mehrmaligen Pflügen s.a. TSCHARNER, Schenkenberg 181, Druck in Anm. 75.

Die Manuskripte E69, F11 und R93 bringen verschiedene Versionen der Arbeitsvorgänge. F11 sagt über R93 hinaus: «Die erste Arbeit heißt brachen. Im brachmonat oder augstmonat wird der bau daraufgelegt, hernach untergebracht. Dieses heißt entwerfen ... Die dritte arbeit heißt zur saat fahren.»

In E69 schrieb Holzer noch: «... die dritte, da zugleich der bau untergebracht wird, zur saat fahren.» Zit. bei GEISER, Studien 44; vgl. Anm. 94.

Weitere Belege: brachen: Id. V, 310 oben (Bedeutung 1a); entwerfen für umgraben oder falgen: Id. I, 808 (falgen); XIV, 255 (ver-trächen); StAB, AR Laupen 1709 (brachen und entwerfen); zur saat fahren oder säeren: Id. I, 405. Löhne für Feldarbeit 1760 im Amt Nidau: «Abhandlungen» 1761, 814. Allgemeines: BRÜHWILER, Dreizelgenwirtschaft 53 ff. TSCHARNER, Schenkenberg, Jahreskalender, unten in Anm. 75.

⁶⁹ *Landwirtschaftliche Geräte*

Unsere Angaben müssen sich auf eine Auswahl von Ausdrücken beschränken. Viele zeitgenössische Hinweise zum Thema finden sich in den «Abhandlungen» (vgl. Sachregister 1764, 127 ff., Sachbegriffe wie Egge, Feldgeräte und Pflug), namentlich in Bertrands Abhandlung «Von der Zubereitung der Aecker zur Wintersaat», 1762 II.

– *Eichte/Egge*:

E70 formuliert wie folgt: «Man bedient sich dazu hölzerner und eiserner eichten. Auf schwerem lett braucht man, obwohl nicht allgemein, pflüge mit eisernem wegeisen und streichbrett und eiserne eichten; auf sand ist dieses nur hölzern.» Über hölzerne und eiserne Eichten vgl. auch Pestalozzis Brief vom 1.3.1768 aus Signau an die ökonomische Kommission in Zürich (J.H. PESTALOZZI: Sämtl. Briefe III, 4 f., Nr. 471, Zürich 1949), ferner «Abhandlungen» 1763 III, 20 f.

- *Erdborher*:
Gerät zur Bodenuntersuchung und Wassersuche. Beschreibung, Nutzen und Anwendung, siehe «Abhandlungen» 1760, 645 ff. und 966 ff.; 1761, 406; 1769 I, 46 (Bergborher); 1771 I, 109 (bei Tscharner). 1768 im Pestalozzi-brief (siehe oben unter «Eichte»).
- *Haberbogen* (auch Haberreff, Habersense):
Mit einem Rechen versehene Sense zum Zusammenraffen des gemähten Ha-fers. Schon 1542/3 erwähnt (BBG X, 184) in AR Frienisberg (StAB). Id. II, 930; III, 452; VI, 646/7.
- *Rönnle*, Rönndle: Putzmühle. Id. VI, 969 ff.
- *Streibbrett* am Pflug (heute Streichblech):
Über Pflug und Pflugschar, vgl. bes. DOXAT, A., in den «Abhandlungen» 1763 III, 14–21.

⁷⁰ *Zum Hanf- und Flachsba*

Viele zeitgenössische Hinweise finden sich in den «Abhandlungen», vgl. Sach-register in Band 1764 IV, 150 ff. und 162 f. Dazu auch Tscharners Kalender in Anm. 75, nachstehend.

- *Dingel*: Tingel, Hanfstengel. Verwendung zum Kompostieren oder Heizen. Id. XIII, 590.
- *Hausset*: Hanfsamen («Hanf-Saat»). Zum Hausset stehen lassen = Stengel Sa-men tragen lassen. Id. II, 1438. BZ 1980, 17.
- *Risten*: In Risten legen = Faserbündel von Hanf und Flachs zusammentra-gen. Id. VI, 1515.
- *Roofen*: Rösten von Hanf und Flachs. Id. VI, 1407.

⁷¹ *Söller*: Estrich, Dachboden über dem Wohnraum oder oberster Boden in Scheune/Schopf (von solarium = der Sonne ausgesetzt). Id. VII, 784.

⁷² *Zur Weinzubereitung*

- *Bier*: = Obstwein. Id. IV, 1505 (Bed. 2). Bier = Gerstensaft: In Twann nicht gebräuchlich (FRIEDLI, Twann 233).
- *Das Most*: = frisch gepresster Wein; *der Most* = Obstwein (FRIEDLI, Twann, bes. 267 ff.). Id. IV, 541 (Bed. 1).
- *Trüel*, Drühl: Weinpresse. FRIEDLI, Twann, bes. 383 ff. Id. XIV, 960 ff.
Zum Rebbau im Amt Erlach vgl. MOSER, A., in: Erlach 1974, 270–290; im Amt Schenkenberg, unten Anm. 75.

⁷³ *Gäten* ist eine lautgesetzliche Nebenform von jäten, die in der Schweiz jedoch nicht geläufig ist. Holzer setzt konsequent gäten (R103, 104, 110, 113). Bei TSCHARNER, Schenkenberg 179 und 181, kommen beide Versionen nebenein-ander vor (unten zitiert in Anm. 75). Ist hier Holzer wie so oft dem Setzer sei-nes Vorbildes Tscharner und den Ökonomen gefolgt, obschon ihm das Ohr wohl etwas anderes gebot? Vgl. «Abhandlungen» 1762 II, 56 («Von dem gäten und schellen des Rasens»); PAUL: Deutsche Grammatik I, 306; Grimms Wör-terbuch IV, 12, 1489.

⁷⁴ *Tagwner*, *Tauner*; *Taglöhner*; *Tagwerker*; *Hintersässen*

Holzer setzt in der Regel Tagwner, abgeleitet von Tagwaner, abgeschliffen zu

Tauner. Im Unterschied dazu schreibt er in R 109/110 und 129 Tagelöhner für Leute, die wirklich im Taglohn als Landarbeiter oder Störhandwerker arbeiteten.

Die nachstehende Darstellung ist stark vereinfachend. Bis ins 18. Jahrhundert hat der Begriff Tagwoner/Tauner einen starken Bedeutungswandel durchgemacht: Noch im 16. Jahrhundert bestand eine deutliche Trennung zwischen reichen Hofbauern mit Grundeigentum und armen Taunern ohne Grundbesitz. Einzelne Gemeinden begannen, die früher freiere Niederlassung schon in der Reformationszeit zu erschweren, indem sie dafür Gebühren (Einzugsgelder) erhoben. Später griff auch die Obrigkeit in die Niederlassungsfreiheit ein, besonders in noch rechtsfreie Bereiche. – In der Mitte des 17. Jahrhunderts unterschied man bei wachsender Bevölkerungszahl drei Klassen von Dorfbewohnern: 1. Dorfgenossen (Bauern), 2. Tauner und Handwerker, 3. Hintersässen (meist Zugewanderte). Mit diesen dritten ist eine sozial und rechtlich tiefere oder absteigende Schicht gemeint (bei Holzer R 129 bezeichnenderweise mit Heimatlosen und Fremden in Verbindung gebracht). – Mit der Schaffung des Heimatscheines als Basis zum späteren erblichen Bürgerrecht (im Bernbiet von 1676 an) versuchte man aus armenrechtlichen Gründen (Fürsorgepflicht der Heimatgemeinden) einen Ist-Zustand festzuhalten. In der Praxis gab es dennoch fließende Grenzen, oft sogar eine wirtschaftliche Nivellierung zwischen den drei Gruppen: Tauner erwarben Grund und Boden (vgl. Holzer R 60 und 62), ältere Bauernsöhne wurden wegen des Erbrechtes (Minorat) zu Handwerkern und Taunern (vgl. Holzer R 116/117, wo Tagwoner und Halbbauern einer Mittelschicht angehören). Um die Armut zu verringern, förderte die Obrigkeit z. B. mit Allmendeinschlägen oder -teilungen die Entstehung von Taunergeschicken (vgl. Anm. 56). Da die alteingesessenen Hofbauern ihre Vorrechte (Nutzungsrechte) zu bewahren trachteten, führte das vielerorts zu heftigen Auseinandersetzungen. Handwerk und Gewerbe, aufkommende Manufakturen und Anfänge von Industrien schufen im 18. Jahrhundert neue Verdienstmöglichkeiten, neben dem Landbau eines der beliebten Themen der Ökonomen und damit auch von Holzer. Die Begriffspaare *Bauern und Tauner* sind mehr als alter sozialer Gegensatz zu verstehen, *Burger und Hintersässen* mehr in rechtlicher Hinsicht, in der Auswirkung aber ebenfalls als wirtschaftlich-soziale Abstufung.

⁷⁵ *Holzers Jahreskalender* ist schon mehrmals in verkürzter Form publiziert worden (vgl. Kommentar, Ziffer I.1 und I.2). Als Modell dafür diente TSCHARNER, Schenkenberg 178–183. Wir fügen diesen Text von 1771 als Vergleich in der Originalfassung an:

«Die arbeiten bestimmt die jahrszeit, in so weit es die witterung zugiebt; und die häufige arbeit erlaubt diesem volk nicht, weder saumselig noch weniger müssig zu seyn.

Im jenner baut der landmann holz, bringt solches nach haus und wartet seinem vieh; sein weib der wirtschaft, spinnt, und trägt die jauche bey guter witterung aus.

Im februar, wo es das wetter erlaubt, grabt er seine wiesen ab; sucht mergel und grund, führt solche auf äker, wiesen, wo er es nöthig findet; beherdet und düngt die reben; ersetzt geschirr und wagen; verbessert haus und hof. Das weib

besorgt die küche und die kleidung, die es unter seiner aufsicht machen und ersezen läßt.

Im merz ruft und lokt die wiederkehrende sonne den landmann zur arbeit ins feld, indem er die sommersaat bestellt; in die wiesen, die er raumt und wässert; in die reben, die er grubet und schneidet. Das weib umgräbt und düngt den garten, setzt saamenpflanzen aus, besucht und düngt die kohlsaas (lewat), sammelt blätter zur streue, und folgt dem mann in felder und reben.

Im april wird die sommersaat vollbracht, der hanf und flachsaker bestellt, der klee in gute felder gesäet, die reben zum erstenmal gehaket, was im merzen nicht hat können gethan werden verrichtet. Das weib folgt mit dem volk dem mann in die arbeit, pflanzt den garten, säet mören in den flachs, jätet das korn, bereitet den aker zur erdäpfelpflanzung, und pflanzt die dem lande fremde und so gesegnete frucht mit doppelter freude.

Im may siehet der baur alle seine fruchtäker bestellt, und denket jezt auf die besorgung derselben; er reiniget solche vom unkraut, sichert sie vor dem vieh durch die verbesserung seiner einhägen; hierauf sorgt er für die zukünftigen, fängt an zu brachen und den mist auszuführen; treibet das vieh auf die weide, und erfrischt mit grünem futter den oxen, der die hize zu fühlen anfängt. Die reben werden zum zweytenmal gehaket. Sein weib pflanzt noch garten und feldgewächse, als kohl, kürbse, und fängt an für menschen und vieh grünes kraut und gras zur erleichterung der wirthschaft einzusammeln und zu bereiten, die in dieser zeit mit strenger arbeit den stärksten mangel fühlet.

Im brachmonat sollen die reben geheftet und zum leztenmal gehaket (gerühret) werden. Auf den feldern wird die brache vollbracht, von da an der feldbau ruhet, bis der baur mit der heuerndte beschäftigt, musse zu anderer arbeit findet; diese erfordert alle hände, vom ersten zum lezten. In der zwischenzeit wird die kohlsaas gesammelt, und die gersten geschnitten, auf die stelle derselben werden auf die gekehrten äker die ersten rüben gesäet. Jezt erfrischt sich das landvolk mit erdbeeren und kirschen, den erstlingen der baum- und staudenfrüchte.

Im heumonat wird die heuerndte vollendet, und sobald der vorrath für das vieh eingesammelt ist, reifet das getreide zur nahrung des menschen und zur erndte, die beschwerlichste aber fröhlichste für den landmann; der roggen, weizen und dinkel, die reichsten früchte seines fleisses, erndtet er jezt im schweize seines angesichts mit jauchzen. Die hanf- und flachsäker werden gezogen; in die roggenfelder säet er zugleich rüben zum vorrath auf den winter. In erwartung der erdfrüchte, von denen einige der zeitigung nahen, reichen ihm die bäume und stauden zu seiner erquikung allerley saure früchte, und das weib findet im garten kraut und gewürz im überfluß.

Im augustmonat wird die erndte fortgesetzt, sommergersten, akkerbohnen, wicken, erbsen, früher haber, werden eingescheurt; das emd (grummet) eingesammelt; das brachfeld zum drittenmal gepflüget; das kornfeld, wo nicht im heumonate, in diesem gestrauchet; roggen, weizen und dinkel zur aussaat gedroschen; hanf und flachs gerauft, geröstet, gedörret, die wiesen werden, sobald solche leer stehen, fleißig gewässert; das vieh treibt der hirt in die stoppelfelder. Jezt ißt der baur die ersten erdfrüchte zur lust, und gar oft von neuem getreide brodt aus noth.

Im herbstmonat gäten fleißige leute ihre reben, ehe solche der hut übergeben werden; akern zum letztenmal zur wintersaat; säen an späten orten den dinkel, an frühen weizen und wintergersten; fahren mit der wässerung der wiesen fort, die nicht geweidet werden, und mit ausdreschung des getreides zum saamen. Auf den bergen wird das zweyte gras (grummet) und der haber eingeerntet. In diesem monat lebt der baur im überfluß, der seine früchte nicht zum voraus gegessen, oder dem juden verpfändet hat.

Im weinmonat sammelt endlich der landmann die späten früchte des kostbaren und mühsamen rebenbaus ein; nach der weinlese die baumfrüchte und erdfrüchte, zum vorrath auf den langen und unfruchtbaren winter. Der mann säet auf hofnung das wintergetreide aus, und vertraut seinen besten schatz dem schose der mütterlichen erde. Das weib dörrt, bricht und verwahrt den hanf zur arbeit des winters; das vieh geht auf den letzten raub aus, in die spatweide der wiesen und wälder, die hirtten nach baum- und erdfrüchten.

Im wintermonat werden die reben gereinigt, wenn es die witterung erlaubt, an theils orten gegrubet, die stikel ausgezogen und zusammengeschlagen; die wiesen gegraben; die starken felder vor winter aufgerissen, die gersten und lewataker gedüngt; der baur fängt an zu dreschen, treibt sein vieh in stall, zieht den winter mit der erde an, und sucht sich und sein vieh gegen die drohende kälte derselben zu verwahren; sammelt die letzte beute von den bäumen, die blätter zur streue unters dach. Das weib flüchtet das letzte kraut aus den feld und garten in keller.

Im christmonat geht der baur auf holz aus, fährt fort sein getreide auszudreschen und aufzuschütten; sammelt alles unters dach, und vollbringt, was noch draussen versäumt oder vergessen worden; zu haus mästet er sein vieh, schlachtet, was er im vermögen hat, und lebt bey wenigster arbeit im jahre am besten; endlich schließt er sich mit seinem gesinde und vieh in seine hütte ein. Glücklich der so wie die bewohner dieser gegend mit friede solche beziehen, und unter dem schuz der freyheit bewohnen kann.

Dieses ist die natürliche, ordentliche und beste einrichtung der landarbeit in dieser gegend, die aber von der lage des bodens, der witterung und den umständen des besizers öfterer abänderungen unterworfen ist.»

⁷⁶ MURET, Jean-Louis: Mémoire sur l'état de la Population dans le Pays de Vaud. In: Mémoires et Observations recueillies par la Société économique de Berne, 1766 I, 130 S. Text und 128 S. Tabellen. Die Arbeit befasst sich mit der Waadt, obschon in den Kolumnentiteln steht «Population dans le canton de Berne».

Deutsche Ausgabe in den «Abhandlungen», 1. Stück («Abhandlung über die Bevölkerung der Waat»). Vgl. dazu LAUTERBURG, August: Johann Ludwig Muret [1715–1796], ein schweizerischer Nationalökonom und Statistiker des 18. Jahrhunderts. Diss. phil. Bern 1893, bes. S. 14 ff.

⁷⁷ *Acherum* oder Achram: Eicheln oder Buchnüsse (Bucheckern) für die Schweinemast im Wald. Im Forst wurde dieses Nutzungsrecht den umliegenden Höfen und Gemeinden je nach Ertrag vom Bauamt der Stadt Bern verliehen. Über die Praxis von 1538 vgl. BEYELER, Hans, in: BZ 1945, 208 ff; zu 1607 und 1666, RQL Nr. 112, S. 212 f. und 218 f.; ferner allgemein RQ Bern IX, Schlusskapitel Y, 829 ff. (Zehnt; *Acherum*).

⁷⁸ *Fischenzen oder Fischezen*: Fischereirecht. Zur *Fischerei* im Forstgebiet vgl. RENNEFAHRT, Forstgebiet, 142 f., und RQL 181, Bem. 3. BEYELER, Hans, im Achetringeler 1954, 574 f.

⁷⁹ Vgl. Anm. 38. Gemäss Anweisung in E130f. ist dieses Kapitel in R stark gekürzt worden. Siehe Kommentar, Ziffer 2.2

⁸⁰ *Officina gentium*: Brutstätte von Menschen, «Menschenfabrik».

⁸¹ Zusatz aus E121: «Das einzige dörfgen Vogelbuch, das aus 5 häüseren besteht samt den zwey baurenhööfen Hasel und Jerisperg, führen alle jahr über 800 mütt aus. Diese einnam beträgt alle jahr über 100 000 pfund. Wem diese summ zu hoch angesetzt scheint, der bemerke, daß ennet der Aar über 100 lehengüter sind, deren jedes den halben theil ihres gewächses ausführet; denn die wenigen tagwner, die noch dort herum sind, haben korn genug; daß ferners aus den gemeinden Mühleberg, Neüenegg, Kerzers und Balm eben so viel heraus kommt als ennet der Aar.»

⁸² Zusatz aus E121/122: «Seine einwohner kaufen von uns, was sie benöthigt sind. In ihrem gebiet aber spehrte man uns den ankauf des ihrigen. Die theürung von anno 1770 hätte niemand weniger schrecklich seyn sollen als den bewohneren diser kornreichen gegenden. Und wie viele haben sie gleichwohl empfunden? Freylich ist dieses nicht der einzige grund der theüre des getreyds gewesen – und noch jezt ist er es nicht. Man muß denselben theils in der eigennüzigkeit der bauren suchen, die das korn in den kästen gelaßen, bis die noth am größten war; ein einziger bauer von hier hat 100 mütt dinkel mit einander verkauft, da der mütt einen louis d'or⁸⁵ gegolten; theils aber, weil zu wenig scharf über das ausfuhrverbott gewachtet wird, wodurch viele bauren ihr getreyd heimlich an die händler verkaufen, die es ihnen theürer bezahlen. Daher kommt es auch, daß noch gegenwärtig das getreyd, der schönen ernden ohngeacht, in einem so hohen preis steht – an einem ort, wo man so viele 100 mütt überflüßig hat.

Hiehin gehört auch das stroh. Freylich hat man nicht viel vorrätthiges; allein da ein jeder das mangelnde mit laub, kries etc. ersetzt, so kan noch so ziemlich viel ausgeführt werden; das meiste bekommen die wirthen und händler.»

⁸³ Zusatz aus E122: «Ja diese einnahm ist bey etwelchen größer als man glauben sollte, und es gibt viele bauren, die des jahrs 50 bis 100 ₣ damit gewinnen.»

⁸⁴ Zusatz aus E122: «Der verkauf derselben ist für die tagwner aller theilen des amts und insbesondere ennet der Aar sehr vorthailhaft und eines der größten hülfsmittel ihrer erhaltung.»

⁸⁵ *Geld, Mass und Gewicht*

Eine Beilage zu diesen Themen gehört sozusagen zur Standardausrüstung eines Werkes oder einer Textedition, ebenso wie die Frage nach der *Umrechnung in heutige Werte*. Während das für Mass und Gewicht mit etwelcher Genauigkeit möglich ist, können für Geldwerte mit Sicherheit nur die zeitgenössischen *Relationen* innerhalb der verschiedenen Rechnungs- und Währungssysteme angegeben werden.

Holzers Ausführungen über Geld, Mass und Gewicht wird in der Fachliteratur *Quellenwert* beigemessen, so von RENNEFAHRT in RQL, Einleitung XLIX ff. Namentlich sind Holzers Angaben über die ortsübliche Anwendung und die Umrechnungen im Grenzgebiet wichtig.

1 GELD

Wenn wir nachstehend versuchen, einen mittleren Umrechnungswert für Krone und Pfund in Bern zu nennen, so geschieht das mit allem Vorbehalt. Es geht dabei eher um Grössenvorstellungen, die mit der fortschreitenden Geldentwertung theoretisch schon morgen nicht mehr stimmen. Die Einschätzung von Waren oder Arbeitsleistungen war im vorindustriellen Zeitalter völlig unterschiedlich zu heute, wo z.B. in Entwicklungsländern auch ganz andere Relationen gelten als bei Industrienationen. Auf die grossen Wertunterschiede schon innerhalb des Amtes Laupen weist Holzer selber hin.

In seiner Abhandlung ist selten von den zahllosen in- und ausländischen Geldstücken die Rede, die damals im Umlauf waren, sondern meist vom Rechnungswert, in der «Beschreibung 1770» 34, als «ideale Gelder» bezeichnet. Das alte *Pfundsystem* (1 Pfund ₣ oder livre = 20 Schilling, β = 240 Pfennige, ʒ) wird seltener gebraucht als das damals üblichere *Kronensystem* (1 Krone, ₤ = 25 Batzen, ℔ = 100 Kreuzer, xʳ). Diese beiden Hauptsysteme stehen in folgender Relation:

$$\begin{aligned} 1 \text{ Krone, } \pounds &= 3\frac{1}{3} \text{ Pfund, } \pounds \\ 1 \text{ Pfund, } \pounds &= 7\frac{1}{2} \text{ Batzen, } \ell \\ &= 30 \text{ Kreuzer, } x^r \end{aligned}$$

Das von den Kaufleuten schon im 18. Jahrhundert angewendete *Frankensystem* (1 alter Franken, £ oder Livre = 10 Batzen), das dann zur Basis für unser heutiges Dezimalsystem wurde, tritt bei Holzer nur einmal indirekt auf in R138, wo der Neutaler = 40 Batzen (= 4 alte Franken) erwähnt wird.

Der in Anm. 82 genannte *Louisdor* ist mit 160 Batzen oder 16 Franken zu bewerten, wie die nach 1793 in Bern geprägte *Dublone*. (Abb. bei LORY 24; siehe unten.) Vgl. «Beschreibung 1770» 34: «Louisdor oder Schiltduplonen».

Der *Dukaten*, im 13. Jahrhundert vom venezianischen Dogen herausgegeben, fand viele Prägungen auch in der Schweiz. Die Bewertung geht aus

$$\begin{aligned} \text{von } 1 \text{ Dukaten} &= 3 \text{ Kronen} &&= 75 \text{ Batzen} \\ \text{oder } 2 \text{ Dukaten} &= 1 \text{ Dublone (Doppeldukaten)} &&= 80 \text{ Batzen.} \end{aligned}$$

Wenn wir aufgrund verschiedener Berechnungen annehmen, dass eine Bernkrone von 1780 heute 70 bis 80 Franken gelten könnte, so würde dem ein Bernpfund von 20 bis 25 Franken entsprechen. Vereinfachter ausgedrückt, läge eine Krone zu Holzers Zeiten unter einer Hundertfrankennote und das Pfund etwas über einer Zwanzigernote. Ein Batzen von 1780 dürfte somit heute mit 3 Franken bewertet werden. Zum Umrechnungskurs namentlich LERCH, Chr., in der Schulpraxis Nr.9/10, von 1973 (s. unten, Literatur).

2 MASS

Für alle Fragen betreffend *Mass und Gewicht* ist stets die «Beschreibung 1770» und die mit weiterführender Literatur versehene Arbeit von TUOR, Robert: *Mass und Gewicht im Alten Bern*, Haupt, Bern 1977, beizuziehen. Sie gibt die lokalen und zeitlichen Abweichungen.

Im folgenden beschränken wir uns auf die bei Holzer vorkommenden Masse und ihre Umrechnung auf heutige Werte. Für das Amt Laupen galten grundsätzlich *Bernmasse* (TUOR 30).

2.1 Längenmasse (18. Jahrhundert)

1 Zoll = 12 Linien = 2,4438 cm
1 Fuss (Schuh, Werkschuh) = 12 Zoll = 29,3258 cm
1 Klafter = 8 Fuss = 2,346 m
Vgl. TUOR 35 f., und BZ 1974, 114 ff., «Beschreibung 1770», 16 ff.

2.2 Flächenmasse

Holzer gibt in R136 die klare Definition von Jucharte, Maad und Mannwerk. Die Jucharte wurde im 18./19. Jh. in Bern vorwiegend als Ackerjucharte mit 40 000 Quadrattuss (= 34,4 a) gerechnet, später auf 36 a festgeschrieben. Nach Holzer gilt 1780 für das Amt Laupen (als Ergänzung zu TUOR 52 f.):

Acker- und Waldjucharte = 45 000 Quadrattuss = 38,7 a
(«Beschreibung 1770»: «Holzjucharte»)
Maad
(Wiesen- oder Mattjucharte) = 31 250 Quadrattuss = 26,875 a
(«Beschreibung 1770»: «kleinste Jucharte»)
Mannwerk (Reben) = 5000 Quadrattuss = 4,3 a

Offen bleibt die Frage, ob Holzer nicht bloss die Zahlen aus den «Abhandlungen» 1760 I, 3, und der «Beschreibung 1770» übernommen oder aus der Praxis geschöpft hat.

2.3 Hohlmasse für Getreide (18. Jahrhundert)

«Beschreibung 1770» 24: «Trockene Früchte»; Regel: Gestrichenes Mass!

1 Mütt = 12 MäÙ = 168,1356 dm³ (Liter)
1 MäÙ = 14,0113 dm³ (Liter)

Vgl. TUOR 63 f. und Anhang (lokale Abweichungen).

Beachte: *das* MäÙ. Es wurde auch für die Bemessung von trockenen Früchten u. a. gebraucht. Hier ist besonders Holzers Angabe über die Alltagspraxis wichtig (R136):

1 Bernsack (Früchte und Kartoffeln) entspricht 8 gehäuften MäÙ oder 12 gestrichenen MäÙ (= 1 Mütt).

Fortsetzung von Anmerkung 85

2.4 *Hohlmass für Flüssigkeiten* (18. Jahrhundert)

«Beschreibung 1770» 22: «Nasse Früchte»

	Wein	Milch
1 Saum = 100 Maß	= 167,07 l	208,84 l
1 Maß (Pot) =	1,67 l	2,09 l

Vgl. TUOR 76 f. und Anhang (lokale Abweichungen).

Beachte: *die* Maß.

Für den bei Tuor nicht erwähnten «Züber» als Mass für gekelterten Wein gibt Holzer (R102) das Verhältnis 3 Saum = 5½ bis 6 Züber an (vgl. FRIEDLI, Twann, viele Stellen, bes. 386 f.). Somit ist ein «Züber Most» (vgl. Anm. 72) mit 83 bis 91 Liter anzusetzen.

Lebensmittel, Brenn- und Baumaterial wurden in der Praxis in ganz verschiedenen Messungen verkauft. Vgl. dazu die «Beschreibung 1770» 27 ff.

3 GEWICHT

1 Zentner	= 100 (Gewicht)-Pfund
1 Bernpfund (Eisenpfund) 1769	= 520,1 g
1 Markpfund (Münzen, Edelmetall, Salz) 1769	= 489,5 g
1 med. Pfund (Apothekerpfund)	
(umgerechnet nach «Beschreibung 1770»)	= 356,7 g

Vgl. TUOR 86 und Anhang. «Beschreibung 1770» 19 f.

Überschlagsmässig darf man das Gewichtspfund im 18. Jahrhundert mit gut 500 Gramm berechnen, wie das dann im 19. Jahrhundert die Regel wurde. Der Zentner zu 50 kg (100 Pfund) führte bis in unser Jahrhundert zu Missverständnissen. Bei Holzer ist nur vom Zentner als Tabakgewicht (R101) die Rede.

LITERATUR

Neben dem oben genannten Werk von TUOR sind als allgemeinverständliche Werke beizuziehen:

SCHMOCKER, Hans, und LERCH, Christian. Schulpraxis Nr. 9/10 vom September/Oktober 1973. Enthält am Schluss nach den Schriftproben aus fünf Jahrhunderten tabellarische Darstellungen von Mass, Gewicht und Kaufkraft.

Bernerische Gewicht- und Maaß-Berechnung. «Abhandlungen» 1760 I, 1–5. «Beschreibung 1770» (vgl. Abkürzungsverzeichnis, zum Vergleich mit Holzers Angaben unentbehrlich).

RQ Bern IX, 208–297, Kapitel I (Maß und Gewicht) und K (Münzwesen).

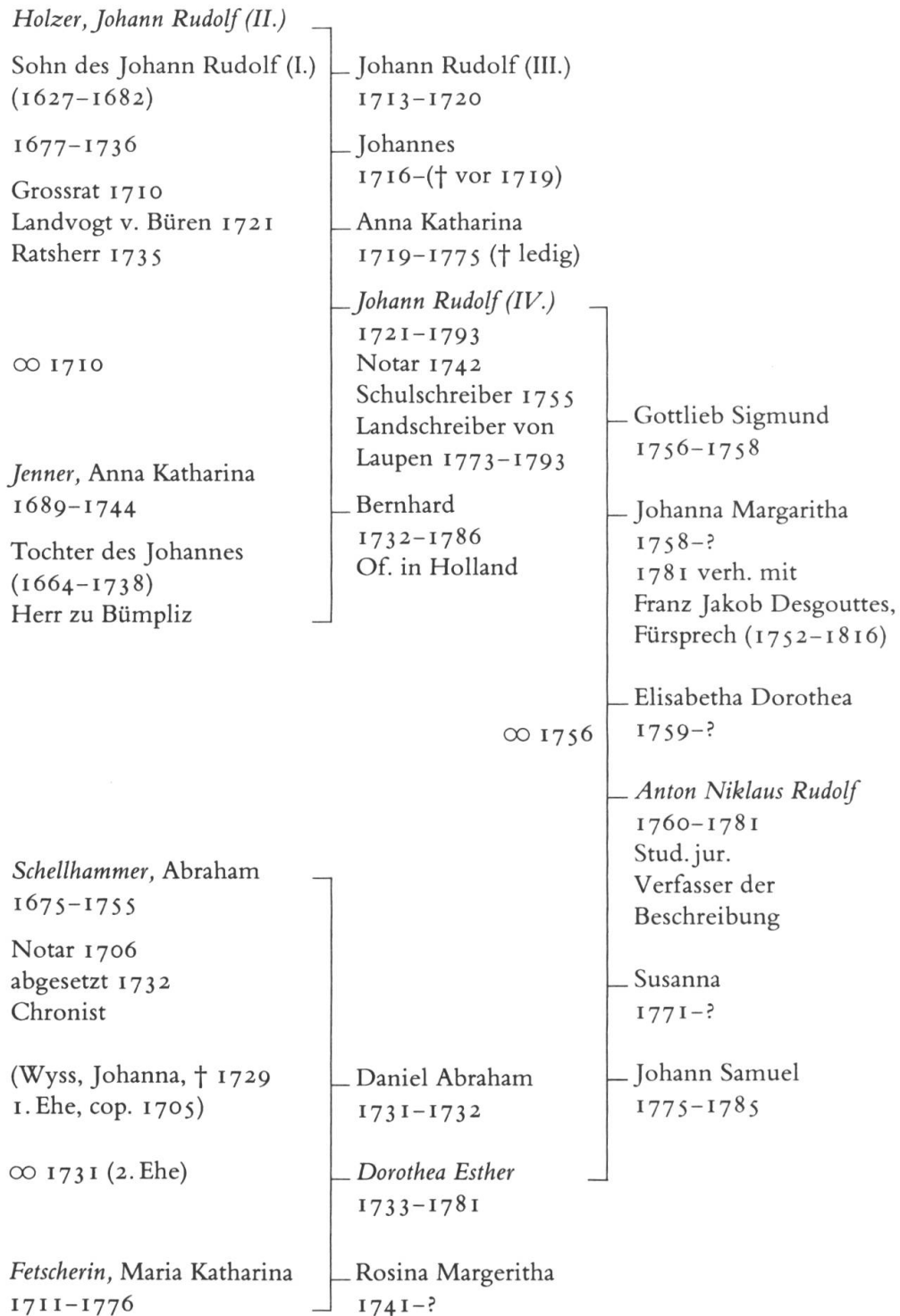
HOFER, Hans: Von Geld, Gewicht und Mass im alten Bern. Festgabe zum 150jährigen Bestehen der Deposito-Cassa der Stadt Bern. Bern 1975.

LORY, Martin: Das Geld im Leben der alten Berner. Hrsg. vom Wirtschaftsdienst der Kantonalbank von Bern. Bern, o. J.

Die zwei letztgenannten Werke sind namentlich wegen des Bildmaterials von Bedeutung.

- ⁸⁶ *Piecette*: Als französische Geldsorte von Bern 1723 mit 5 Schilling per Stück taxiert; das entsprach nicht ganz 2 Batzen (RQ Bern IX, 277²²). Bis zu Holzers Zeiten ist somit eine leichte Wertverminderung von 5,6 auf 5 Batzen für 3 Stück festzustellen.
- ⁸⁷ Albrecht v. Hallers Gedichte. Hrsg. von Ludwig Hirzel, 1882, 34. «Die Alpen», Verse 317/318.
- ⁸⁸ v. Wagner, Franz Sigismund, 1759–1835; HBLS VI, 356f.; SBB I, 177–186; FELLER-BONJOUR II, 471f. Bekannt sind namentlich seine «Novæ Deliciæ Urbis Bernæ oder das goldene Zeitalter Berns» (BTB 1916, 1918 und 1919). Der um ein Jahr ältere Wagner könnte Holzer von seinem Akademiejahr 1775/76 her persönlich gekannt haben.
- ⁸⁹ Ms. E131. Es ist Wagner wohl entgangen, wie stark Holzer in seiner Disposition und für den Jahreskalender von N.E. Tschärner abhängig war (vgl. unten und Anm. 75). Aus dem Wortlaut zu schliessen – Waadt und Aargau als «Bestandteile» des Bernbiets –, könnte die Bemerkung aus der Zeit vor 1798 stammen. Wagner war aber damals Kanzlist und erst im Zeitraum von 1816/23 Gesellschaftsarchivar. Er dürfte Aargau und Waadt eher im Wunschdenken bei Bern belassen haben.
- ⁹⁰ Vgl. hierzu Anm. 75 und Ms. R112–115, sowie Kommentar Ziffer 2.3.
- ⁹¹ WEHREN, Laupen. Im Vorwort glaubt Wehren, Laupens Geschichte sei bisher nirgends «zusammenhängend beschrieben» worden.
- ⁹² AHVB VIII, 564–634.
- ⁹³ MÜLINEN, Beiträge III, 138.
- ⁹⁴ BLÖSCH, Katalog 662: BBB, Mhh XV. 55, das Ms. R und das Fragment F. Die frühere Numerierung I.16 aus dem Katalog Tschärner (1840/50) belegt, dass das Ms. Holzer aus dem älteren Sammelbestand der Bibl. stammt. Vgl. hierzu Blöschs Vorwort und H. Haeberli in seiner Biographie von G.E. v. Haller (AHVB 1952, 292f.); siehe auch Anm. 125 und 127. – GEISER, Studien 44; vgl. Anm. 68.
- ⁹⁵ Berner Heimatbuch 5, Bern [1942], 14 ff.
- ⁹⁶ BEYELER, Hans: Der Umbruch der Landwirtschaft im Amte Laupen. BZ 1945, 187–211. Bericht von H.-G. Keller im AHVB 1938/1, S. XIX.
- ⁹⁷ PFISTER, Agrarkonjunktur, z. B. S. 128, A. 44.
- ⁹⁸ BBB, Mhh I. 30 (29), Nachlass Wattenwyl, im Ms. «Balliage de Laupen»: Brief Holzers an Wattenwyl vom 25.9.1779. (Teilabdruck S. 142. Zu den Beilagen [Urkundenkopien] von Holzers Hand vgl. Anm. 140; zu Wattenwyl, vgl. Anm. 121.)
- ⁹⁹ *Stammtafel Holzer-Schellhammer*
Um die vorliegende Textedition nicht mit zu viel genealogischen Nachweisen zu belasten, werden die verwandtschaftlichen Zusammenhänge tabellarisch dargestellt. Die Einzelheiten (Tagesdaten soweit erfassbar, Quellenangaben aus Tauf-, Ehe- und Totenrödeln) sollen in maschinengeschriebener Form dem Originalmanuskript Mhh XV. 55 (1) der Burgerbibliothek beigelegt werden. Die *Stammtafel* auf der folgenden Seite beschränkt sich auf die im Text vorkommenden drei Generationen, wobei die direkten Vorfahren N. A. R. Holzers *kur-siv* gedruckt stehen.

STAMMTAFEL VON A. N. RUDOLF HOLZER



- ¹⁰⁰ StAB, B XIII. 598, 30 (1764), und Anm. 37.
- ¹⁰¹ StAB, B III. 1013 (1768 Nr. 21). RQ Bern XII, 106–112 und 119 f. (Schulordnung von 1770).
- ¹⁰² StAB, B III. 883 (SRM 12, 177), und B III. 1010, 214. BBB, Mhh XXII. 140, 555.
- ¹⁰³ StAB, B III. 883 (SRM 12, 316).
- ¹⁰⁴ StAB, B III. 884 (SRM 13, 141). HAAG 1903, 146.
- ¹⁰⁵ GUGGISBERG, Kurt, Daniel v. Fellenberg (1736–1801). BZ 1951, bes. 58, 65 und 75.
- ¹⁰⁶ Walther, Isaak Gottlieb, von Bern, 1738–1805. Zuerst Theologe, dann Jurist mit ausgesprochenem rechtshistorischem Talent, aber ohne Selbstdisziplin; starb in Verkommenheit. «Knorrig und genial» nennt ihn R. v. Fischer in «Schätze der Bürgerbibliothek» 1953, 36. FELLER-BONJOUR II, 469 f. (mit Lit.); HAAG, 1903, 91 f. (Anm. 251) und 156 ff.
- ¹⁰⁷ Ms. E und Ms. R, Titelblatt. Vgl. Anm. 119 und 127.
- ¹⁰⁸ Die Todesursache ist nur im Studentenverzeichnis der BBB, Mhh XXII. 140 (nicht im StAB, B III. 1010, 214) vermerkt. HALLER I, Nr. 813 (1785); HOLZHALB III, 179; MÜLINEN, Beitr. III, 186. StAB, B XIII. 536, 20: «Advocat».
- ¹⁰⁹ Gruner, Johann Rudolf, 1680–1761, (der «Dekan Gruner»). Lebensbild von E. Blösch im BTB 1880, 1–24. Auszüge aus einer Berner Chronik 1701–1761 (Orig. BBB), durch E. Sterchi 1913 publiziert in Bd. IX der «Blätter für bern. Geschichte, Kunst und Altertumskunde». FELLER-BONJOUR II, 458 ff. TRECHSEL, Schumachern 140.
Eine andere bis 1751/3 reichende Chronik (Nachtrag von 1753, S. 136) in BBB, Mül. 543, wird Gruner oder Schellhammer (vgl. Anm. 117) zugeschrieben.
- ¹¹⁰ HOLZER, J. R.: Sammlung der vornehmsten Bündnissen, Verträgen, Vereinigungen etc., welche die Cron Franckrych mit Loblicher Eydgenoßschafft und Dero Zugewandten ins gesamt und ins besonders auffgerichtet. Bern, bey Emanuel Hortinus, 1732. Zur Kontroverse vgl. RM 136, 371, 388, 449 und 553, im Zeitraum 26. 8. bis 18. 9. 1732.
TRECHSEL, Schuhmachern 31, 136, 144 (mit Quellen). MÜLINEN, Beitr. VI, 139. HBLS IV, 280; LEU X, 266; HOLZHALB III, 179; BTB 1853, 241. HALLER VI, 1787, erwähnt eine posthume Zweitaufgabe (1737 in quarto), die er im Hinblick auf seine eigene Sammlung (HALLER VI, 1620) herabwürdigt.
- ¹¹¹ StAB, B IX. 420 (7), 86 Seiten. Abgeschlossen im April 1737.
- ¹¹² PULVER, Paul: Samuel Engel, 1702–1784. Diss. phil. Bern, 1937, bes. S. 29 f., 45 ff. und 332.
- ¹¹³ Geltstagsrodel (Anm. 111) S. 40. In den Berner Schulakten ist Holzer nicht zu finden.
- ¹¹⁴ StAB, Kanzleiarchiv, Paraphenbuch IV, 15.
- ¹¹⁵ Nicht (wie bei MÜLINEN, Beitr. III, 136) zu verwechseln mit dem höhergestellten Amt eines Schulratsschreibers. StAB, B III. 879 (SRM 8, 95; zu 1755) und 883 (SRM 12, 4, 64, 141, 225 und 253; zu 1770/71); RM 316, 306.
Allgemein ferner: RQ Bern XII, 124 (Schreibmeister) und 145 (Ziff. 8); StAB, B III. 998, 21 (Wahlverfahren von 1778).

¹¹⁶ *Landschreiberei und Schiffbrücke Laupen*

Einzelnachrichten zur *Landschreiberei*: StAB, AR Laupen 1569/70, 1605–1607, 1670–1672; dazu viele Akten aus dem Bezirksarchiv (ehem. Schlossarchiv). RQL Nr. 141 (Trennung von Stadt- und Landschreiberei 1623 und Bestallung von 1670). Vgl. auch unten Ziff. 2.3 «Holzers Quellen».

Zur *Schiffbrücke*: Der schon zur Römerzeit bestehende Übergang über die Saane bei Laupen verlor im 15. Jahrhundert seine Bedeutung an die Brücken von Gümmenen und Neuenegg, was zu einem wirtschaftlichen Nachteil für Laupen wurde. Bern überliess Laupen den Zoll, aber auch den Brückenunterhalt. Von 1725 an bis 1852 wurde deshalb nur eine Schiffbrücke unterhalten, die man bei Hochwasser ausbaute und durch eine Fähre ersetzte. Das vermochte gelegentlich den Verkehr zwischen dem Landvogt (auf dem Schloss) und dem Landschreiber (auf dem Westufer der Saane) zu erschweren. So war es auch zu Holzers Zeiten. Zum Flussübergang vgl. man Achetringeler 1951, 474 f. und 480 ff.; 1955, 594 ff.; RENNEFAHRT, Forstgebiet 170 ff. RQL Nr. 44, f und g, ferner BZ 1959, 99 ff. Zustand um 1851 in Abb. 4 und 5, sowie Bildkommentar.

¹¹⁷ Zu *Schellhammers Chronik* (Topographie): Original aus Familienbesitz Mülinen in der BBB, Mhh I. 45; vgl. Vermerke auf der Innenseite des Deckels. BLÖSCH, Katalog, 12. Biographie von Gustav Tobler im BTB 1896, 172–196. Der Chronist wird bei FELLER-BONJOUR nicht erwähnt. Vgl. auch Anm. 109.

¹¹⁸ An- und Verkauf der «Häuselweid»: StAB, Bezirksarchiv Laupen, Contracten-Protokoll Laupen 15, 259 (1773); 23, 239 (1790).

An- und Verkauf des *Rains*: Contracten-Protokoll 15, 135 und 288 (1772–74). Beide Verträge sind vom Landschreiber ad int. Franz Jakob Des Gouttes gefertigt. Dieser wurde 1781 Holzers Schwiegersohn (s. Anm. 99).

¹¹⁹ Ms. E in BBB, Mss. Ök. Ges. fol. 20 (7). Dass die Niederschrift 1777 erfolgte, lässt sich aus einer Marginalie von Seite 27 des Ms. E schliessen, wo ein Begutachter oder der Kopist nach dieser Jahrzahl fragt. Das Manuskript trägt die Jahrzahl 1778. – Zur Begutachtung vgl. BÄSCHLIN 126 ff.

¹²⁰ *Tscharner*, N. E., 1727–1794. Biographie: WÄLCHLI, *Tscharner* 213 ff. (Tätigkeit in der Ökonomischen Gesellschaft) und nach 254 (Ämter). Am 20. 12. 1777 war Tscharner zum Präsidenten der Ökonomischen Gesellschaft gewählt worden, eine gute Woche nach dem Tode Albrecht von Hallers, der die Gesellschaft seit 1770 präsidiert hatte.

¹²¹ *v. Wattenwyl*, A. L., 1714–1780, CC 1745, wurde bis zu seinem Amtsantritt als Landvogt in Nidau (1748) nach dem Vater «Wattenwyl von Landshut», von da an «Wattenwyl von Nidau» genannt. Er war innerhalb der Sozietäten-Bewegung als Historiker sehr aktiv. Neben der gedruckten zweibändigen «Histoire de la Confédération helvétique», Bern 1754, befinden sich in seinem Nachlass auf der Burgerbibliothek zahlreiche Manuskripte zur Geschichte von Stadt und Kanton Bern, darunter auch das Holzer zugestellte über Laupen (vgl. Anm. 98 und 140; Kommentar Ziff. 2.3 und 3.2). Eine neue Untersuchung über diesen bedeutenden Geschichtsschreiber Berns im 18. Jahrhundert wäre fällig.

Literaturhinweise: SBB V, 496 f.; HALLER VII (Registerband); BÄSCHLIN 70 f. (mit Literaturangaben); FELLER-BONJOUR II, 462 f.; FISCHER, R. v., in «Schätze der Burgerbibl. Bern», 1953, 35 f.

- ¹²² Novistine locum potiolem rure beato? – Kennst du einen vorzüglicheren Ort als das glückliche Land?
Est aliquid prodire tenus, si non datur ultra. – Wandre getrost Teilstrecken, wenn unerreichbar das Endziel.
- ¹²³ Schluss von Ms. E 132/133; fehlen in Ms. R. Abgedruckt in Anm. 37; vgl. auch Anm. 4 und 135.
- ¹²⁴ Ms. K in BBB, Mss. Ök. Ges. fol. 32, bei Ms. E (vgl. Anm. 119).
- ¹²⁵ BBB, Mhh XV. 55(3), Fragment F bei Ms. R, siehe Anm. 59 und 94.
- ¹²⁶ Umstellungen von Ms. F zu Ms. R:
Zusatz F 6: in R87 eingebaut.
Zusatz F 9: in R91 als Anmerkung.
Zusatz F21: in R103 eingebaut.
Zusatz F34: Auen zum Weiden «ein hilfsmittel, das ehnder schädlich als nützlich ist» wird in R117 zu «das nicht recht gebraucht wird».
Zusatz F39: vorgeschoben auf R118.
Zusatz F42: 5. Abschnitt fehlt (Bienen und Seidenwürmer). Hinweis auf «Ca-hier»; in R124 vollständig.
- ¹²⁷ BBB, Mhh XV. 55 (1). Von den ursprünglich drei Nummern sind nur noch die vorliegende (1) und Nummer 3 (Anm. 125) vorhanden. (Vgl. auch Anm. 94). Auf dem Vorsatz die Notiz: «Gehört der Ökonomischen Gesellschaft. War eine gekrönte Preisschrift. Vol. XVII». Vgl. Anm. 129.
- ¹²⁸ Siehe Kommentar, Ziff. 3.2.
- ¹²⁹ Neue Sammlung physisch-ökonomischer Schriften, 1779–85. Über Holzer vgl. Band III (1785), pag. IX. Dieser Band entspricht Band XVII des Gesamtwerkes der «Abhandlungen» (vgl. Literaturverzeichnis).
- ¹³⁰ Vgl. Einleitung des Herausgebers im Kommentar, Ziff. 1.1 und 2.2, lit. a (Bem. zu Ms. E); Anm. 75 (Jahreskalender).
- ¹³¹ Ms. E 50f., Ziff. 1, im Druck eingeschoben nach R71. Die sog. *Verschlag* (d. h. ein betrügerisches Verschweigen) bei Grundstückhandel stand unter Strafe (Gerichtssatzung von 1761, 17. Titel; RQ Bern VII, 852 f.). Ein Beispiel aus dem Amt Laupen, RQL 191 f. (Ziff. 7).
- ¹³² RENNEFAHRT, H.: Aus der Geschichte des bernischen Notariats. Vortrag vom 24.6.1946. Verlag der bernischen Notare. Dazu RQ Bern VII/I, Nr. 40 q, S. 555, Verordnung vom 7./13.3.1772.
- ¹³³ RQ Konolfingen 586–609 (Nr. 240).
- ¹³⁴ Die älteren Archivalien aus dem Schloss befinden sich heute alle im Staatsarchiv. Einem zeitgenössischen Inventar (StAB, B VIII. 1604, 50 ff.) ist zu entnehmen, dass im Schloss Urbare, Mandate, Gerichtsmanuale, Marchverbale und Zehntakten aufbewahrt wurden. Kontraktenmanuale und Fertigungsbücher, also die Notariatsakten, sind nicht dabei, weil sie vermutlich in der Landschreiberei standen. Vgl. Anm. 116.
- ¹³⁵ StAB, Mappe Sternenbergr zum Material «Regionenbuch»; dort befinden sich auch Teile der französischen Originalfassung von A. V. Thormann (HBLS VI, 733, Nr. 37). Die Übersetzung könnte auch von Landschreiber Holzer stammen. Unter den *Hauptursachen der schwachen Bevölkerung* nennt Thormann an erster Stelle, was von den Historikern kaum beachtet wurde: «Die von Jahr zu Jahr sich ver-

mehrenden Militar-Beschwerden. Die Inmediat[!]-Underthanen ziehen in Menge in die Mediat-Botmäßigkeit [d. h. in die Gemeinen Herrschaften Schwarzenburg und Murten]; von daher werden hinwiederum mehrentheils die Knechte angewunden, weil sie des Militarkonsens frey sind. Ebenfalls werden die mit mehreren Söhnen begabten mittellosen Elteren in die beklemmende Nothwendigkeit veretzt, die herangewachsenen Söhne einer [!] nach dem andern zu verabschieden und in die Ferne zu verweisen, weil diese Personal-Beschwerden ihnen alle Hofnung des Diensts bey den Hoofbauern benimmt; welche transposition, wie leicht zu gewahren, viele Landesschädliche Folgen nach sich ziehen muß.» Der alteidgenössische Grundsatz der Neutralität der Gemeinen Herrschaften hatte also hier unerwartete Auswirkungen auf die Mobilität der Bevölkerung.

Als weitere Gründe nennt Thormann das widernatürliche Minorat im bäuerlichen Erbrecht, das frühe Eheschliessungen hemme und die ältern Kinder zu Knechten und Bettlern erniedrige.

Die dritte Kritik gilt dem erbärmlichen Schulwesen, weswegen Aberglauben, Schandtaten und Betrug überhand nähmen.

In den «ferneren Bemerkungen» weist er einmal mehr auf den unzulänglichen Saaneübergang, die Schiffbrücke (vgl. Anm. 116), hin, will etwas von einer vorreformatorischen Kirche zu Wileroltigen wissen und kritisiert die völlig unzureichende Verbindung und Beziehung zu den Teilen seines Amtes jenseits der Aare. Die Gerichte Säriswil und Frieswil seien für den Amtmann nur durch eine Tagesreise über Bern erreichbar. Die Helvetik hat dann diese «unschicklichste und unathürlichste [!] conection in der Welt» gelöst (vgl. Anm. 2).

¹³⁶ ENGIMANN, Samuel: Schangnauer Chronik. Hrsg. von Rudolf J. Ramseyer. Schriften der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde 66, Basel 1981. Zu Editionsfragen, vgl. bes. S. 49.

¹³⁷ Vergleicht man damit die Praxis in den Druckschriften der Ökonomischen Gesellschaft, so ist hier – wohl bedingt durch eine konsequentere Haltung der Setzer und Korrektoren – mehr von Grundsätzen zu verspüren: Das ß steht meist bloss als Schärfung im Auslaut, nicht aber wie heute nach Dehnung oder Diphthong, wo in der Regel zwei lange s gesetzt werden. Auch sind die Schärfungen ck und tz selten, das traditionelle th dagegen häufig.

¹³⁸ Nach Duden 9, 611 (Zweifelsfälle der Deutschen Sprache, Ausg. 1972) wäre das ß im 19. Jahrhundert entstanden. In Bern findet man es in Fremdwörtern bereits im mittleren 18. Jahrhundert. Vgl. ROSCHI, Johann Jakob: Vorschrift zum Nutzen der Bernerischen Jugend ..., 1789, hrsg. von Johann Emanuel Roschi, 1795, Tafel 15. StAB, Kanzleiarchiv, Formularbuch 46 ff., Abschrift des Dekretes betr. Titulaturen, vom 2. Januar 1749.

¹³⁹ Laupenquittungen von 1339: Fontes VI, Nrn. 507 und 522. Kopien von Holzers Hand in Wattenwyls Nachlass (siehe die folgende Anm.).

¹⁴⁰ Vertrag vom 29. 1. 1377: Fontes IX, Nr. 1086 (Schlussbemerkung S. 525, betr. Kopie aus Wattenwyls Nachlass). BBB, Mhh I. 29, (32), S. 291, von Holzers Hand mit Wattenwyls Notiz: Es handle sich um die Kopie eines vermoderten Originals ohne Siegel im Stadtarchiv Laupen, «mir comunicirt worden, also vom Original selbst wörtlich abgeschrieben».

¹⁴¹ Holzer, Ms. R14, Wattenwyl, Ms. 9 (24. de juillet).

¹⁴² Holzer, Ms. R16.

¹⁴³ Achetringeler 39 (1964), 850.

¹⁴⁴ Der bis ins 16. Jahrhundert hinein gebrauchte Name «zen Rosen» dürfte mit den Gehöften «Buechli» bei der Käserei Bramberg identisch sein. Ob das Patrozinium der «Hl. Rose» oder ein Röstplatz für Hanf und Flachs dem Ort den Namen gaben, ist unbestimmt. Die meisten Belege geben «ze» oder «zen Rosen»: Stadtarchiv Bern, A 003, Zinsrodel und Urbar, Laupen 1430, 16; StAB, Urbare Laupen 3, 51 (um 1500); 4, 43 (um 1529), und 5, 61 (nach 1532); Urbar Bern I, 13, 919 (1542). Daneben finden sich in denselben Dokumenten «ze Rossen», «Rosserren len» oder «Rossengassen». Vgl. Anm. 70 (rooßen); ferner RQL 182.

¹⁴⁵ Aus Ms. E7 zu R14: «Seithar noch daß Laupen unter Bern gekommen, übte es viele freyheiten der municipalstädte aus. Es konnte bündniße, schuzverträge, burgerrechte aufrichten. Der rath schlichtete über frefel, schlägereyen, märrithbrüch etc., die in dem twing von Laupen begangen worden, bezoge die fallenden bußen und übte allda die nidere gerichtsherrlichkeit aus. Dieser twing erstreckte sich etwa 50 schritt weit um die stadt, und man hat noch vor etwelchen jahren die ziele davon gesehen. Daher fällt der irrthum über die mehrere größe derselben, dadurch es heißt, Laupen habe sich bis zur mühle erstreckt. Allein die mühle stuhnd nicht, wo sie jezt ist, sondern gerade vor dem untern stadthor, wohin sie kayser Albrecht 1298 zu errichten bewilliget, und von da sie vor etwa 40 jahren fort verlegt worden. – Jezt ist Laupen zimlich gefallen.»

Zur alten Laupenmühle an der Sense, vgl. RQL 4 (1298). Zur Verlegung unten an den Talbach vgl. StAB, AeB Laupen B, 403 (1702), sowie RQL 74 (1758).

¹⁴⁶ *Inhaltsübersicht zum weggelassenen historischen Teil als Ergänzung zum allgemeinen Inhaltsverzeichnis*

GESCHICHTE DES AMTES LAUPEN

Ms. R
Seite

Umfang und Grenzen der alten Landvogtei (7); Historisches bis ins 12. Jahrhundert: Schloss und Grafen von Laupen (8); das 13. Jahrhundert: Staufer, Zähringer, der Deutsche Orden, Kiburg, Habsburg und Savoyen (10); die Stadt Laupen und ihr Verhältnis zu Bern, Freiburg und dem Reich (11); Laupen wird bernisch (13); der Laupenkrieg; Bürger und Adel der Stadt Laupen (14)

a) DER TEIL DIESSEITS DER AARE

- | | | |
|-----|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| I | <i>Die Stadt Laupen</i>
Kirchliches; Angliederung von Kriechenwil (Dicki); Bevölkerungsstand | 15 |
| II | <i>Neuenegg</i>
Das Kirchspiel und seine Viertel; Bevölkerungsstand; vom Schlachtfeld auf dem Bramberg (Nachricht vom Harnischfund um 1740/50) | 16 |
| III | <i>Mühleberg</i>
Deutschordenspatronat; Herrschaftsherren zu Mühleberg und Buch (16); Gümmenen und Mauss (17); übriges Gemeindegebiet (18); Bevölkerungsstand (19) | 16 |

IV	<i>Ferenbalm</i> (Niederbalm)	19
	Kirchengeschichtliches, Bevölkerungsstand; Gammen wird bernisch, 1527/29 (19). Biberen, Kleingümnenen, Hasel, Vogelbuch und Jerisberg (20); Wallenbuch wird freiburgische Enklave (21)	
V	<i>Kerzers</i>	21
	Wileroltigen, Golaten und Gurbrü als Teile der Herrschaft Oltigen; Bevölkerungsstand	
VI	<i>Münchenwiler</i>	22
	Aventicum und das Priorat; Inkorporation und Säkularisierung (1484/1527); Herrschaftsverhältnisse (22); Bindungen an das Laupenamt; Clavaleyres; Bevölkerungsstand (23)	
VII	<i>Frauenkappelen</i>	23
	Kirchliches; Lage im Stiftamt; Jaggisbach	
b) DER TEIL JENSEITS DER AARE		
VIII	<i>Radelfingen</i>	24
	Die Geschichte der Herrschaft Oltigen (24); der Übergang an Bern 1412; die Aufteilung unter die Ämter Laupen und Aarberg (26); Herren und Edle von Oltigen (27); Marfeldingen; Detligen und sein Kloster (29); Landerswil, Runtigen, Matzwil, Rewag (30)	
IX	<i>Seedorf</i>	30
	Frieswil als Bestandteil der alten Herrschaft Oltigen (30); Bevölkerungsstand (31)	
X	<i>Wohlen</i>	31
	Kirchensatz; Säriswil, Uettligen, Möriswil, Murzelen und kleinere Teile als Bestand der Landvogtei Laupen; Bevölkerungsstand	

¹⁴⁷ StAB, B III. 1010, 316. Vgl. Anm. 101–103.

¹⁴⁸ Der Schweizerische Geschichtsforscher IX (1837), bes. 16 (Laupen) und 415 (Arbeiten). BBB, Ms. Mül. 16 (3); der 136 Seiten starke Lederband enthält die Liste der Landvögte und historische Nachrichten über Laupen und die anderen Kirchgemeinden des Amtes – ähnlich wie Holzers historischer Teil. Vgl. hiezu H. HAEBERLI in «Schätze der Burgerbibliothek Bern» 1953, 65 ff. und bes. 72.

N. F. v. Mülinen als Grenadierhauptmann in Laupen am 4./5. März 1798, vgl. W. F. v. MÜLINEN: Erinnerungen an die Zeit des Übergangs. Aus Familienpapieren, Bern 1898, bes. S. 58–78. Achetringeler 42 (1967), 939–941.

¹⁴⁹ *Sprüngli*, Jakob Emanuel, 1724–1795, von Zofingen und Bern. Cand. 1752, Pfr. zu Neuenegg 1757–1777, dann zu Leutwil AG. Verf. der «Abhandlung der Frage: Wäre es dienlich, die Weidrechte, Allmenten abzuschaffen etc.», «Abhandlungen» 1763, 3–54. Vgl. HOLZHALB V, 583. PFISTER, Willy: Die Prädikanten des bern. Aargaus. Zürich, 1943. Präd. Nr. 667.

Für die Mitarbeit bei der Bildbeschaffung und bei der Redaktion des Bildkommentars danke ich Dr. Jürg Schweizer. Als Mitbeteiligter an der laufenden Schlossrestauration in Laupen brachte er wichtige neue Erkenntnisse bau- und kunstgeschichtlicher Art in die Erläuterungen ein. Dank für Hinweise und Recherchen gebührt auch Dr. Bruno Weber von der Zentralbibliothek Zürich, Dr. Hermann Schöpfer von den Freiburger Kunstdenkmälern, Dr. Heinz Matile vom Bernischen Historischen Museum und lic. phil. J. Harald Wäber vom Staatsarchiv Bern.

Umschlagbild

Laupen zur Zeit Holzers

Unbekannte Hand

Aquarellierte Pinselzeichnung

12,8 × 24,7 cm

Bernisches Historisches Museum, Sammlung Kauw

Es handelt sich um eine verkleinerte Kopie der Federzeichnung Sprünglis von 1764 (Faltnägel), die im späten 18. Jahrhundert vermutlich zur Vervollständigung der um 1670 entstandenen Sammlung Kauw angefertigt wurde, in der Laupen fehlte. Gegenüber der Vorlage weist diese Version verschiedene Vergrößerungen und Missverständnisse auf. Man vergleiche in beiden Abbildungen etwa die Fensterproportionen im Schloss, die Anlage und Anzahl der Schiesscharten in der Ringmauer oder die Front der Kirche. Diese Vedute hat ihrerseits der Aquatinta von Stantz (Frontispiz, zweite Aussenseite) als Vorlage gedient.

Literatur: WEGELI, R.: Die Sammlung Kauw. Jahresbericht des Bernischen Historischen Museums 1937, 5 ff.

Frontispiz, erste Aussenseite
Titelvignette aus den «Abhandlungen» der Ökonomischen Gesellschaft

Medaille: Johann Kaspar Mörikofer, 1738–1800

Vignette: Johann Rudolf Holzhalb, 1723–1806

Druckvorlage: Jahrgang 1768 der «Abhandlungen», Titelpuffer

Zur Medaille: «Am 26. November 1763 stiftete der polnische Graf Michael Georg Mnischek zum Dank für seine Ehrenmitgliedschaft einen Prägestempel, und am 1. Dezember 1764 überliess der berühmte Münzstecher Johann Kaspar Mörikofer der OG den von ihm geschaffenen Prägestock für die silbernen Medaillen. Die eine Seite des Bildes stellt eine auf einem Pflug sitzende Frau [Minerva] dar, die in der Rechten einen Speer trägt, auf dem sich eine Freiheitsmütze befindet. Zu ihren Füßen liegen ein Hermesstab und ein Horn des Überflusses. Darüber stehen in Umschrift die Worte «hinc felicitas» (von hier das Glück). Auf der andern Seite lesen wir im Feld eines Eichenlaubkranzes die Worte «civi optimo» (dem besten Bürger) und als Umschrift «Soc. agricult. Bernens. et bonar. Artium» (Bernische Gesellschaft für Landwirtschaft und gute Künste).»

In den «Abhandlungen» verwendete man die von Holzhalb mit Motiven aus Viehzucht und Ackerbau ausgestaltete Vignette mit beiden Seiten von Mörikofers Medaille erstmals im Jahrgang 1764; die Medaille allein, bald die vordere, bald die hintere Seite, wurde als Schmuck den Titelseiten der einzelnen Teile eingedruckt. Das blieb so bis 1773. Die drei Bände der neuen Serie von 1779 an brachten dann eine neue Vignette.

J. K. Mörikofer, geb. 1738, machte die Lehre als Stempelschneider bei seinem Oheim Johann Melchior Mörikofer, dessen Nachfolger er als Münzgraveur 1761 in Bern wurde. Er gilt als einer der tüchtigsten Medailleure der Schweiz, wirkte in Bern bis etwa 1790 und starb um 1800. – J. R. Holzhalb, 1723–1806, Zürcher Kupferstecher und Buchillustrator.

Literatur: Text zur Medaille nach GUGGISBERG, Kurt: Kundige Aussaat, köstliche Frucht. Festschrift zum 200jährigen Bestehen der OeGG. Bern, 1959, Seite 21. Zur Preis- und Prämienverteilung vgl. BÄSCHLIN 126–137. Biographische Angaben nach dem Schweiz. Künstlerlexikon, Suppl. 227 und 314.

Frontispiz, zweite Aussenseite

Stadt und Schloss Laupen

Ludwig Stantz, 1801–1871

Aquatinta nach der Vorlage in der Sammlung Kauw

13,8 × 18,4 cm

«Chronik des Kantons Bern» von Albert Jahn, 1857, nach Seite 536

Die Autorschaft des Glasmalers und Heraldikers Stantz ergibt sich aus Jahns Chronik auf Seite XV der Einleitung. Die Darstellung von Laupen ist eine dritte Generation von Sprüngli (vgl. Falttafel), nach der Kopie aus der Kauw'schen Sammlung (Umschlagbild und Kommentar) hergestellt, deren Unstimmigkeiten verstärkt und stilisiert werden. Wohl aus Formatgründen fehlt links aussen der erst 1870 abgerissene «Chüngeliturm».

Frontispiz, Innenseite, farbige Falttafel

Schloss Laupen um 1798

Heinrich Füssli, 1755–1829

Aquarellierte Umrissradierung

14,8 × 20,7 cm

Zentralbibliothek Zürich

Das Blatt stammt aus der französischen Edition der «Sammlung historisch merkwürdiger Schweizer-Gegenden», Heft 3, erschienen 1798 bei Orell, Füssli u. Comp. in Zürich. Es zeigt die selten dargestellte Ostseite des Schlosses nach dem Abbruch der gewaltigen Schildmauer (1760) und der Umgestaltung der damals geschaffenen Ostbastion zur Gartenanlage (um 1770/75) mit dem direkten Zugang, wie er auf dem Bilde sichtbar ist. Die geschweifte Haube deckt den Treppenturm des neuen Schlosses, dessen 1770 nach Osten versetzte Giebelfassade rechts erscheint. In der Bildmitte der Helm des Westturms (Käfigturm). Links die lange Holzbrücke über die Sense, um die am 4./5. März 1798 heftig gekämpft wurde. Das rechte Flussufer unterhalb des Schlossfelsens ist heute aufgeschüttet (Talstrasse und Bahn). Auf der Lichtung im Vordergrund steht eine Villa. Das Bild dürfte in den Jahren vor 1798 entstanden sein. Die Reproduktion ist links und unten leicht beschnitten.

Abbildung 1, S. 65
Stadt und Schloss Laupen vor 1760

Andreas Nuoffer, † um 1778
Ofenkachel in Freiburg i. Ue., Goldgasse 9, ehemalige Staatsdruckerei

Die um 1770/78 entstandene Frieskachel geht wie der Stich von Nöthiger (Johann Ludwig N., Sammlung von Burgen und Schlössern im Kanton Bern: «Prospect deß Schloßes und Städtlein Laupen, 1744») auf eine gemeinsame, heute verschollene, aber zweifellos nach der Natur gezeichnete Vorlage zurück. Sie zeigt den Bauzustand des Schlosses vor 1760, also vor dem Teilabbruch des Bergfrieds. Im Gegensatz zum sehr schematischen Nöthiger hat es der Ofenmaler verstanden, die räumlichen Verhältnisse und die Bauteile korrekt wiederzugeben. Für die Kenntnis und Erforschung der Baugeschichte des Schlosses ist diese Ofenmalerei von grösster Wichtigkeit.

Der aus Laufenburg stammende Ofenmaler und Töpfer Andreas Nuoffer wurde 1764 Bürger von Freiburg. Er starb dort um 1778. Als Erbauer des Ofens mit der Laupen-Kachel gilt Johann-Baptist Nuoffer, der 1784 das Freiburger Bürgerrecht erhielt.

Literatur: Schweiz. Künstlerlexikon, Suppl. 338. TORCHE-Julmy, Marie-Thérèse: Poëles fribourgeois en céramique. Diss. phil. Freiburg 1979, 241.

Abbildungen 2 und 3, S. 66/67
Der Berner Küher, 1774
Schweizer Bauern aus der Herrschaft Murten, 1774

Gottfried Locher, 1730–1795
Kolorierte Umrissradierungen
23,7 × 16,5 (16,2) cm
Bernisches Historisches Museum

Die beiden Darstellungen sollen die ältesten datierten ländlichen Trachtenbilder sein (1774 auf Wegweiser und Wirtshausschild, demselben Jahr wie Lochers Bilder von Michel Schüppach und seiner Frau). Der aus Schwaben stammende Locher, seit 1759 Freiburger, malte Porträts, Altäre und Landschaften.

Das Motiv der «Weinprobe» liegt nahe, da die Weinstrasse von der Waadt nach Bern durch das Murtenbiet führte. Nur zu oft musste die Obrigkeit gegen unerlaubte Entnahme von Wein aus Transportfässern durch Fuhrleute oder Anwohner Vorschriften erlassen. Mit einem Saugheber wurde der Waadtländer herausgebracht und dann durch Wasser ersetzt.

Nach Holzers Text (S. 46 f.; dazu Anm. 46) sind namentlich die beiden weintrinkenden Bauern in der Huperart gekleidet: ein kurzer schwarz-wollener Oberrock (Huperkutte) mit roten Nähten und Umrandungen, darunter ein weisses Flanell- oder Woll-Leibröcklein (Hemd); der Küher mit seiner elben (gelbbraunen) Kutte und der roten Weste ist schon nach neuerer Mode angetan. Alle drei Männer tragen aber die typischen gefältelten weissen Huper-Pluderhosen aus Zwilch und dazu helle Strümpfe aus Wolle oder Leinen. Die Rokokomode brachte dann enge Kniehosen und kurze Westen.

Bei den Frauen stimmt die Weinheberin mit dem Schwefelhütlein, dem dunkelbraunen gefältelten Rock und den roten Strümpfen mit Holzers Beschreibung überein. Die Schäferin dagegen gibt sich modischer und koketter: Rock (Jupe) und Gölle blau, Vorstecker (Chittelbrust) rot, dazu eine rotgestreifte leinene Schürze (Fürtuch).

Abbildungen 4 und 5, S. 68

Alte Landschreiberei Laupen 1851

Robert Roller, 1832–1898

Bleistiftskizzen

25–30 % verkleinert

Rittersaalverein Burgdorf

Die obere Skizze vom Mai 1851 ist vom Ostufer der Saane aus aufgenommen. Rechts die Schiffbrücke, daneben der Weidling der Fähre. Bei Niederwasser sind Pfahlreste und Steinsetzungen der Landestelle im Vordergrund heute noch zu erkennen. Das Gebäude rechts (mit Gerschild) musste dem Beton-Brückenneubau von 1951 weichen.

Auf der untern Zeichnung vom Juli 1851 erkennt man rechts hinter der Baumgruppe bereits die im Bau befindliche, 60 m lange Holzbogenbrücke (Übernahme am 8. 1. 1852). Die hufeisenförmige Anlage der Land- oder Amtsschreiberei zeigt rechts das Hauptgebäude mit den drei Bogen, in dem Holzers Arbeit entstanden sein dürfte. Zu jenen Zeiten führte der Verkehrsweg von Kriechenwil her durch den Rundbogen im Hintergrund am Zoll- und Brückengewachthaus (links) vorbei durch das Galgenauli zur damals weiter flussaufwärts gelegenen Schiffbrücke (vgl. Holzers Text, oben S. 72, und Achetringeler Nr. 37, Plan von 1813, S. 785).

Die Verkehrsverhältnisse haben die weitere Geschichte der Gebäudegruppe bestimmt: Die Aufhebung der Binnenzölle, der Talstrassenbau und der Brückenschlag von 1851 führten zehn Jahre später zur Veräusserung der Staatsdomäne an einen Privaten. Nach dem Bau der Sensetalbahn (1904) erhielt die Gaststätte bei der Haltestelle Saanebrücke einen Saalaufbau über Westtrakt und innerem Durchgang. Damit waren die wesentlichen heutigen Bauelemente erreicht (Frdl. Mitteilungen von Frau A. Gosteli, Saanebrücke; weitere Lit. in Anm. 116).

Roller, Conrad Emanuel Robert, 1832–1898, Sohn des aus Württemberg stammenden Stadtbaumeisters von Burgdorf ab 1831 (Chr. Rob. Aug. Roller, 1805–1858), Architekt, studierte 1852–54 am Polytechnikum in Karlsruhe, machte Studienreisen in Deutschland, den Niederlanden, Frankreich und Italien. Ab 1858 als Nachfolger seines Vaters freier Architekt in Burgdorf. Er erbaute z. T. in Zusammenarbeit mit F. Studer und E. Davinet verschiedene Hotels und im ganzen Kanton viele Privathäuser, Villen, Gewerbehäuser und Fabriken. Wegleitend waren seine Vorschläge für den Wiederaufbau der Burgdorfer Oberstadt nach dem Stadtbrand von 1865. Zahlreiche Skizzenbücher und ein Werkverzeichnis besitzt der Rittersaalverein Burgdorf, darunter die hier erstmals publizierten Skizzen des damals neunzehnjährigen Roller.

Falttafel nach S. 120
Prospect der Festung und Stadt Lauppen, 1764

Niklaus Sprüngli, 1725–1802
Aquarellierte Federzeichnung
20,4 × 41,1 cm
Kunstmuseum Bern

Niklaus Sprüngli ist der weitaus begabteste bernische Spätbarockarchitekt. Seit 1761 versah er das eigens für ihn geschaffene Werkmeisteramt auf dem Lande; ab 1771 war er Steinwerkmeister. Seine drei Hauptwerke sind die alte Hauptwache (1766–68), das Hôtel de Musique/Du Théâtre (1767–70) sowie die Bibliotheksgalerie (1772–75; sie steht heute als Wasserschloss auf dem Thunplatz). Daneben war Sprüngli ein guter Zeichner von Stadt- und Landschaftsbildern.

Von 1760 an hatte er grosse Umbauten und Sanierungen im Schloss Laupen auszuführen, die im wesentlichen den heutigen Zustand schufen: Teilabbruch des baufälligen Bergfrieds und der östlichen Schildmauer, Durchbruch des heutigen Zugangs von Osten über den Graben (Vorzustand siehe Abb. 1, Ofenkachel). Nach der Instandstellung des Schlosses sollten auch die Stadtmauern erneuert werden. Mitte 1764 beauftragte der Kriegsrat die Militärkommission, die gemäss Plan und Kostenvoranschlag Sprüngli vorgesehenen Reparaturen an «Stadtthoren, Mauren und Lizinen zu Laupen» ausführen zu lassen. Ende 1765 war die Arbeit abgeschlossen. Sie kostete 843 Kronen, 60 mehr als devisiert.

Beim Plan (an anderer Stelle als Abriss bezeichnet, in der Staatsrechnung von 1767 steht «Plans», also wohl mehrere) muss es sich um den «Prospect» von 1764 handeln, wie ihn die Falttafel wiedergibt. Die Zweckbestimmung – eine Orientierung der zuständigen Behörden über die neue Situation seit 1760 – ergibt sich eindeutig aus der Legende: Man beachte den abgebrochenen Turm (c), die «neue Einfahrt» (k) durch die Zehntscheuer (i) im Burggraben, den «neuen Schopf» (m) an der Strasse nach Bern (l) und die «neue Maur» (p) als Stütze längs der Strasse vom Berntor (o) in die Stadt hinunter. Die heute und in der Literatur gebräuchlichen Torbezeichnungen lauten noch anders: Das Freiburgtor (s) heisst Tor ge-

gen Bösinggen, das Murtentor (v) inneres Tor beim Bären, der Chüngeliturm (t) Turm und Tor gegen Gümnenen.

Sprünglis Stadt- und Schlossansicht ist die topographisch wichtigste und gleichzeitig die künstlerisch wertvollste Darstellung Laupens im 18. Jahrhundert. Sie hat verschiedenen spätern Ansichten als Vorlage gedient (vgl. Umschlagbild und Aquatinta von Stantz, Frontispiz, zweite Aussenseite).

Aus welchen Gründen sich das Aquarell heute im Kunstmuseum befindet anstatt im Staatsarchiv, wo es entstehungsmässig hingehörte, ist schwerlich auszumachen. Es fehlt im Kantonalen Karten- und Plankatalog. Dieser gibt dafür eine noch um zwei Jahre früher datierte Landschafts-Federzeichnung Sprünglis (Nr. 515, Zulgmündung 1762).

Literatur und Quellen

StAB, B II. 63, 390; 64, 70 f., 81 f., 116–119; 65, 21, 33, 36.

HÜRLIMANN, Emil Peter: Burg und Festung Laupen 139.

HOFFER, Paul: Niklaus Sprüngli, Gedächtnisausstellung 1953, Kat. Nr. 149.

ABKÜRZUNGEN LITERATUR QUELLENHINWEISE

Das nachfolgende alphabetisch nach Abkürzungen aufgebaute Verzeichnis enthält alle in Text und Kommentar verwendeten Siglen, seien es Verfasseramen oder Reihentitel, Archive oder Standorte. Es wird weder bibliographische noch archiva-
lische Vollständigkeit angestrebt. Einzeln vorkommende Literaturhinweise zu Sachthemen sind direkt bei den betreffenden Anmerkungen zu suchen.

«Abhandlungen»	Abhandlungen und Beobachtungen durch die ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt. Bern, 1762–1773. Früher: Sammlungen, Der Schweizerischen Gesellschaft in Bern, von landwirtschaftlichen Dingen. Zürich, 1760–1761. Später: Neue Sammlung physisch-ökonomischer Schriften. Bern, Zürich, 1779–1785. Das Gesamtwerk umfasst 17 Bände (Jahrgänge).
Achetringeler	Der Achetringeler. Chronik für das Amt Laupen. Laupen, 1926 ff. – KÜMMERLY, Monika: Schlagwortregister zum Achetringeler, Jg. 1926–1980. Diplomarbeit VSB, 1982.
AeB	Ämterbuch (im StAB)
AHVB	Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern. Bern, 1848 ff.
ANDEREGG, Ferenbalm	ANDEREGG, Jean-Pierre: Ferenbalm. Struktur und Entwicklung einer Landgemeinde. Diss.phil. Zürich. Bern, 1973.
AR	Amtsrechnung (im StAB)
BÄSCHLIN	BÄSCHLIN, Conrad: Die Blütezeit der Ökonomischen Gesellschaft in Bern, 1759–1766. Diss.phil. Bern. Laupen, 1913. Teildruck einer [nie erschienenen] Buchhandelsausgabe.
BBB	Burgerbibliothek Bern
BBG	Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. Hrsg. von Gustav Grunau. Bern, 1905–1929. 25 Bände.
«Beschreibung 1770»	Beschreibung der Gewichten und Maassen der Stadt Bern, 1770. Der ökonomischen Gesellschaft von einigen ihrer Mitglieder vorgelegt [im amtl. Auftrag verfasst]. Bern, 1770. 36 S.
BLÖSCH, Katalog	BLÖSCH, Emil: Katalog der Handschriften zur Schweizergeschichte der Stadtbibliothek [heute Burgerbibliothek]. Bern, 1895.

BOLZ, Kerzers	BOLZ, David Albrecht: Ökonomische Beschreibung des Kirchspieles Kerzers. (Abhandlungen der ökonomischen Gesellschaft zu Bern IV, 1763, S. 69–89).
BRÜHWILER, Dreizelgen- wirtschaft	BRÜHWILER, Jürg: Der Zerfall der Dreizelgenwirtschaft im schweizerischen Mittelland. Ein Beitrag zur Geschichte des Individualeigentums. Diss. iur. Bern, 1975.
BTB	Berner Taschenbuch und Neues Berner Taschenbuch. Bern, 1852–1894, 1896–1934.
BZ	Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde. Bern, 1939 ff.
CC	Mitglied der «Zweihundert», d.h. des Grossen Rates, der im Alten Bern 200 bis 299 Mitglieder zählte.
DURHEIM	DURHEIM, Carl Jacob: Die Ortschaften des eidgenössischen Freistaates Bern. Bern, 1838–1845. 3 Bände.
E	Manuskript E (Holzers Erstfassung)
Erlach 1974	Aus der Geschichte des Amtes Erlach. Festgabe zum Jubiläum «Das Amt Erlach 500 Jahre bernisch», hrsg. von den Gemeinden des Amtes Erlach, 1974.
F	Manuskript F (Fragment der Schlussfassung)
FELLER-BONJOUR	FELLER, Richard; BONJOUR, Edgar: Geschichtsschreibung der Schweiz. Vom Spätmittelalter zur Neuzeit. 2. erw. Aufl. Basel/Stuttgart, 1979. 2 Bände.
FRIEDLI, Ins	FRIEDLI, Emanuel: Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums. Band 4: Ins. Seeland, Teil 1 (1914).
FRIEDLI, Twann	Band 5: Twann. Seeland, Teil 2 (1922).
Fontes	Fontes rerum Bernensium. Berns Geschichtsquellen. Bern, 1877–1956. 10 Bände.
GEISER, Studien	GEISER, Karl: Studien über die bernische Landwirtschaft im 18. Jahrhundert. (Landwirtschaftliches Jahrbuch der Schweiz 9. 1895, S. 1–88, sowie Sonderdruck).
GRUNER, Naturgeschichte	GRUNER, Gottlieb Sigmund: Die Naturgeschichte Helvetiens in der alten Welt. Bern, 1773.
HAAG 1903	HAAG, Friedrich: Die Hohen Schulen zu Bern in ihrer geschichtlichen Entwicklung von 1528 bis 1834. Mit besonderer Berücksichtigung der kulturhistorischen Verhältnisse. Hrsg. von der Direktion des Unterrichtswesens und dem Senat der Hochschule. Bern, 1903.

HÄUSLER, Emmental	HÄUSLER, Fritz: Das Emmental im Staate Bern bis 1798. Die altbernische Landesverwaltung in den Ämtern Burgdorf, Trachselwald, Signau, Brandis und Sumiswald. Bern, 1958–1968. 2 Bände.
HALLER, Bibl.	HALLER, Gottlieb Emanuel von: Bibliothek der Schweizer Geschichte. Bern, 1785–1788. 7 Bände.
HBLS	Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz. Neuenburg, 1921–1934. 7 Bände und Supplementband.
HERRMANN, Laupen	HERRMANN, Emanuel: Kurze Beschreibung der Statt, Veste und Herrschaft Laupen. 1656. Manuskript in BBB: Mhh I. 102.
HOLZHALB	siehe Leu
Id.	Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Frauenfeld, 1881 ff.
K	Manuskript K (Kopie von Holzers Erstfassung)
LEU	LEU, Johann Jakob: Allgemeines Helvetisches, Eydgenössisches oder Schweitzerisches Lexicon. Zürich, 1747–1765. 20 Teile. Fortsetzung durch HOLZHALB, Hans Jakob. 1786–1795. 6 Teile.
MÜLINEN, Beiträge I–VI	MÜLINEN, Egbert Friedrich von [ab H. 5 fortgesetzt von Wolfgang Friedrich von M’]: Beiträge zur Heimatkunde des Kantons Bern. Bern, 1879–1893. 1. Heft: Oberland und Emmental 2.–4. Heft: Mittelland 5. Heft: Oberraargau 6. Heft: Seeland [7. Heft]: Unvollständiges Register von Katharina Meier. Diplomarbeit VSB (1979).
PFISTER, Agrarkonjunktur	PFISTER, Christian: Agrarkonjunktur und Witterungsverlauf im westlichen Schweizer Mittelland zur Zeit der Ökonomischen Patrioten 1755–1797. Diss. phil. Bern und Buchhandelsausgabe, 1975.
R	Manuskript R (Holzers Reinschrift)
Regionenbuch	Regionenbuch von 1782/3 (im StAB)
RENNEFAHRT, Forstgebiet	RENNEFAHRT, Hermann: Beiträge zur Geschichte der Besiedelung und der Wirtschaftslage des Forstgebietes und seiner näheren Umgebung. Bern, 1950. (Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern Band 40. 1950, Heft 2.)
RM	Ratsmanual (im Staatsarchiv)

RQ Bern	Sammlung schweizerischer Rechtsquellen. Hrsg. auf Veranstaltung des Schweizerischen Juristenvereins. Abteilung 2: Die Rechtsquellen des Kantons Bern. Teil 1: Stadtrechte. 12 Bände (1902–1979).
RQL	Teil 2: Rechte der Landschaft. Band 5: RENNEFAHRT, Hermann: Das Recht des Amtsbezirks Laupen. 1952.
SBB	Sammlung Bernischer Biographien. Hrsg. vom Historischen Verein des Kantons Bern. Bern, 1884–1944. 5 Bände.
SCHMIDT, Schweizer Bauer	SCHMIDT, Georg C.L.: Der Schweizer Bauer im Zeitalter des Frühkapitalismus. Bern, 1932. 2 Bände.
SRM	Schulratsmanual (im StAB)
StAB	Staatsarchiv des Kantons Bern
StUB	Stadt- und Universitätsbibliothek Bern
TA	Topographischer Atlas der Schweiz. Erstausgabe. Bern, 1870–1908. Blätter 313 (Kerzers, 1879), 315 (Ulmiz, 1874) und 318 (Laupen, 1870).
TRECHSEL, Schuhmachern	TRECHSEL, Ernst: Die Gesellschaft zu den Schuhmachern zu Bern. Diss.phil. Bern, 1934.
TsCHARNER, Schenkenberg	TsCHARNER, Niklaus Emanuel: Physisch-ökonomische Beschreibung des Amts Schenkenberg. (Abhandlungen und Beobachtungen durch die ökonomische Gesellschaft in Bern gesammelt XII. 1771, S. 101–220.)
TUOR	TUOR, Robert: Maß und Gewicht im alten Bern. Bern, 1976.
WÄLCHLI, Tscharner	WÄLCHLI, Karl Friedrich: Niklaus Emanuel Tscharner. Ein Berner Magistrat und ökonomischer Patriot 1727–1794. Bern, 1964. (Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern Bd 48. 1964.)
WEHREN, Laupen	WEHREN, Christian: Der Amtsbezirk Laupen. Ein statistisch-historisch-topographischer Versuch. Bern, 1840. 207 S. mit stat. Tab.

Hinweisziffern:

Seitenzahlen Normalschrift, Anmerkungsnummern (*A*) Kursivschrift

- Aarberg* 24, 77, 90, 102, 114, 117, 136;
A 146
- Aare*, s. auch Laupen diesseits/ennet/
 jenseits der Aare 24, 105; *A* 2
- Aargau* 58, 102, 123, 152; *A* 89
- Albrecht I.*, deutscher König
 (1255–1308) *A* 145
- Allenlüften*, Gde. Mühleberg 148
- Altmann*, Johann Georg, bern. Professor
 (1695–1758) 132
- Appenzell Ausserrhoden* 59
- Au*, Auwlj, zw. Saane und Sense 72
- Aventicum* *A* 146
- Bärfischenhaus*, Gde. Neuenegg *A* 27
- Bannholz*, westl. von Wohlen BE 90
- Berg*, Bergen, heute Innerberg/
 Ausserberg, Wohlen BE 90, 98
- Bern*
- Staat/Kanton 12, 14 f., 21, 43, 45,
 102, 111, 114, 117 f., 123 f., 127,
 129, 132 f., 136, 138, 141, 143 f.,
 151; *A* 23, 28, 36, 37, 56, 65, 74,
 76, 85, 86, 88, 89, 106, 116, 121,
 135, 138, 145, 146, 149;
 Bildkomm. 184, 186 f., 189
 - Stadt 90, 132, 144; *A* 77, 121
 - Amtsbezirk 136
 - Bibliothek (Bürgerbibliothek,
 Stadtbibliothek) 14, 126, 132, 134,
 136; *A* 13, 121; Bildkomm. 189
 - Herrengasse, Münsterplatz 128 f.
 - Rat, Regierung 24, 31, 33 f., 46,
 69 f., 79 f., 111, 131, 135, 147, 160;
A 27, 31
 - Schulen 128 f., 133
 - Staatsarchiv 144, 151; *A* 2, 9
 - *Währung* 118 f.; *A* 85
- Biberen*, Gerichtsbezirk, Ort,
 Gde. Ferenbalm 20, 145; *A* 146
- Biberenbach*, Grenzfluss 105; *A* 23
- Blösch*, Emil, Oberbibl. (1838–1900)
 125, 151; *A* 94
- Bösingen*, FR. 72; Bildkomm. 190
- Bolz*, David Albrecht, Pfarrer in Kerzers
 (1713–1782) *A* 46
- Bonstetten*
- Barbara Elisabeth von 128
 - Karl Viktor (1745–1832) 12
- Bramberg*, Gde. von Neuenegg 16, 50,
 70 f., 83, 112, 150; *A* 56, 144, 146
- Broye* 105
- Brüggelbach*, Gde. Neuenegg *A* 56
- Buch*, Gde. Mühleberg 32; *A* 146
- Buchwäldlin* bei Laupen, s. Laupenwald
- Buechli*, bei Wyden, s. auch Rosen *A* 144
- Bümpliz*, Gde. Bern 128, 133; *A* 27, 99
- Büren an der Aare* 131; *A* 99
- Burgdorf* 14; Bildkomm. 187 f.
- Chaillets-mühle*, am Biberenbach 29;
A 23
- Clavaleyres*, Gde. *A* 146
- Däleweid*, Bramberg, Neuenegg *A* 56
- Desgouttes*, Franz Jakob, Advokat
 (1752–1816) *A* 99, 118
- Detligen*, bei Radelfingen 143; *A* 146
- Dicki*, in der Diki, s. Kriechenwil
- Diessbach*, s. Oberdiessbach
- Dorfberg*, bei Langnau i. E. *A* 49
- Dornhubel*, Forst, Neuenegg *A* 56
- Elisabeth*, Gräfin von Neuenburg 150
- Emmental* 80, 98, 103, 123
- Engel*, Samuel, Oberbibliothekar
 (1702–1784) 132 f.
- Engimann*, Samuel, Pfarrer in
 Schangnau (1748–1820) 146
- Erlach* 15, 117; *A* 72

- Ernst*, Emanuel, Landschreiber v.
Laupen 135
- Faverwald*, Fafer, Fawer, bei Ferenbalm
34, 60, 69; *A* 30
- Feldacher*, Bramberg, Neuenegg *A* 56
- Fellenberg*, Daniel von, bern. Ratsherr
(1736–1801) 130; *A* 105
- Ferenbalm* 21, 24, 34, 38, 46, 62 f., 69,
74, 77, 86, 101, 103, 106, 112, 117 f.,
127; *A* 5, 28, 37, 46, 62, 81, 146
- Fetscherin*, Maria Katharina, s.
Schellhammer, Maria Katharina
- Flühlenmühle*, Gde. Mühleberg 28
- Forst*, Forstgebiet, westl. v. Bern 33 f.,
117, 145; *A* 2, 27, 28, 31, 56, 77, 78
- Frauenkappelen* 24, 143, 150; *A* 27, 146
- Freiburg im Uechtland* 14, 23 f., 33, 36,
46, 79, 81, 90, 102, 105, 111, 114,
116, 118 f.; *A* 23, 65, 146;
Bildkomm. 183, 186
- Freiburghaus*, Weiler, Gde. Neuenegg 28
- Frienisberg*, -wald, s. Schiedwald *A* 31
- Frieswil*, Gde. Seedorf 20, 28, 113,
145; *A* 135, 146
- Füssli*, Heinrich (1755–1829), Front.;
Bildkomm. 185
- Galgenau*, Galgenauwlj, bei der Saane-
brücke Laupen 72; Bildkomm. 188
- Gammen*, -feld, Gde. Ferenbalm 20, 52;
A 28, 146
- Glauser*, Landwirt u. Statthalter von
Jerisberg 21, 30, 81; *A* 6
- Golaten*, Gde. im Amt Laupen 34, 46,
62, 69 f., 74 f., 113, 117; *A* 61, 146
- Goleten*, Gehöft bei Neuenegg 28
- Grabmatt*, Gde. Radelfingen 105
- Graffenried von Münchenwiler*, bern.
Geschlecht 129
- Grosses Moos*, Grosses Insmoos 70, 101
- Gruner*
– Gottlieb Sigmund, Ökonom, Sohn
des Joh. Rud. (1717–1778) 23; *A* 12
– Johann Rudolf, Dekan, Historiker
(1680–1761) 132, 134; *A* 109
- Gümnenen*, -au, -strasse 21, 28–30, 33,
69, 72 f., 145; *A* 2, 116, 146;
Bildkomm. 190
- Guichenon*, Samuel 22; *A* 10
- Gurbrü*, Gde. im Amt Laupen 29, 39,
46, 52, 62, 70, 75, 90, 105, 113,
117, 143; *A* 146
- Gurmels*, Kt. Freiburg 72; *A* 28
- Guyer*, Jakob, s. Kleinjogg
- Habsburg*, Grafenhaus *A* 146
- Häuselweid*, Flurname Gde. Kriechenwil
135; *A* 118
- Haller*
– Albrecht von (1708–1777) 12, 120,
124, 141, 151; *A* 55, 120
– Gottlieb Emanuel von (1735–1786)
130, 149
- Hasel*, Hof Gde. Ferenbalm *A* 81, 146
- Herrenbrunnen* «ohnweit Oltigen»,
vermutlich heute Hof Herren-
brunnmatt, südl. Säriswil 28
- Herrmann*, Emanuel, von Bern
(1608–1664) 22, 149; *A* 9
- Holzer*
– Familie, Geschlecht 128, 131–135,
155; *A* 99
– Anna Katharina *A* 99
– Anna Katharina, geb. Jenner 131,
133; *A* 99
– Anton Niklaus Rudolf
– Verfasser 12–14, 16, 18 f., 61,
112, 123–127, 129–131,
136–143, 145–147, 149–152;
A 2, 10–12, 27, 28, 31, 56, 74,
98, 99, 140, 148; Bildkomm.
183, 187 f.
– Kind 127–129, 131, 152
– Student 129 f., 135, 138 f., 141,
149, 152
– Tod 123, 130, 135, 141, 152
– Eltern 130 f., 133 f., 144, 152; *A* 99
– Bernhard 131, 135; *A* 99
– Dorothea Esther, geb. Schellhammer
127 f., 133–135; *A* 99
– Elisabetha Dorothea 128; *A* 99

Holzer (Fortsetzung)

- Gottlieb Sigmund 128; *A* 99
- Johann Rudolf (I.) 131; *A* 99
- Johann Rudolf (II.), Grossvater des Verfassers 128, 131–134; *A* 99
- Johann Rudolf (III.) 131 f.; *A* 99
- Johann Rudolf (IV.), Vater des Verfassers 127–136, 140, 143–145, 149, 152; *A* 37, 99, 113, 135
- Johann Samuel 128, 135; *A* 99
- Johanna Margaritha 128; *A* 99
- Johannes 131; *A* 99
- Susanna 128; *A* 99

Holzhalb, Johann Rudolf (1723–1806), Front., erste Aussenseite; Bildkomm. 184

Horaz (65–8 v. Chr.) 138, 141

Hubelwald, westl. von Gammen, Gde. Ferenbalm, s. Laupenwald

Jaggisbach, Hof, Frauenkappelen *A* 146

Jahn, Albert, Historiker (1811–1900) 151; Bildkomm. 185

Jenner

- bernische Familie 128, 133
- Anna Katharina, s. Holzer, Anna Katharina, geb. Jenner
- Johannes *A* 99

Jerisberg, Gde. Ferenbalm

- Hof 21; *A* 81, 146
- Mühle *A* 23

Justinger, Konrad, Chronist († 1438) 151

Käppeli, Käppelisäcker, Chappeli, Ortsname auf dem Bramberg 150

Kauw, Albrecht, Bildersammlung im Bernischen Historischen Museum, Umschlagbild; Bildkomm. 183, 185

Kerzers 20, 24, 28, 34, 62, 64, 70, 86 f., 91 f., 101, 103, 105 f., 113, 118, 124; *A* 23, 37, 46, 81, 146

Kiburg, Grafenhaus *A* 146

Kleinjogg, Pseudonym von Jakob Guyer, Musterlandwirt (1716–1785) 13, 21, 143; *A* 3

Köniz *A* 27

Kriechenwil, früher «In der Dicki» 24, 28, 33, 52, 55, 69, 73, 86 f., 104, 112, 117, 133, 135, 145; *A* 28, 146; Bildkomm. 188

Landerswil, Gde. Radelfingen *A* 146

Landshut, Landvogtei, *A* 121

Langnau im Emmental *A* 49

Laufenburg, Kt. Aargau, Bildkomm. 186

Lauffer, Johann Jakob, Historiker (1688–1734) 134

Laupen

- Amt, Landvogtei, Herrschaft 13 f., 18–24, 45, 50, 52, 63, 80, 114 f., 117, 120, 123, 136 f., 139–142, 144 f., 149, 152; *A* 2, 9, 37, 46, 63, 85, 96, 146
- Amt diesseits der Aare 20 f., 23, 29, 35, 38 f., 42–45, 49, 63, 75–77, 80, 84–86, 90, 94, 104, 107, 110, 117, 136; *A* 2, 146
- Amt jenseits (ennet) der Aare 20, 23, 28 f., 32, 34 f., 38 f., 41–43, 45, 49 f., 53, 63, 70, 74–77, 84 f., 89–92, 94, 98 f., 101 f., 107, 113, 117, 136, 145; *A* 2, 61, 81, 84, 135, 146
- Au 50, 71, 73, 90, 104
- Bezirksarchiv *A* 28, 134
- Gerichtsbezirk 145
- Geschichte 125, 142–145, 149–152; *A* 2, 9, 28, 37, 91, 98, 116, 145, 146, 148
- Kirchgemeinde, Kirchspiel 61, 64, 69, 103; *A* 2, 37
- Landschreiberei 27, 29, 129–131, 133, 135 f.; *A* 116, 134; Abb. 4 und 5; Bildkomm. 187 f.
- Mühle 24; *A* 145
- Schlacht 71, 150; *A* 146
- Schloss 22, 29; *A* 9, 28, 58, 134, 146; Umschlagbild, Front., Abb. 1, Faltafel; Bildkomm. 183, 185 f., 189 f.
- Stadt, Gemeinde, Ort, Burger 14, 24, 28, 31, 34, 38, 44, 62, 76, 90, 101 f., 104, 111 f., 115, 125, 127 f., 130, 135, 142–145, 147, 149–152;

Laupen (Fortsetzung)

- A* 2, 9, 20, 28, 98 f., 116, 118, 121, 139, 140, 145, 146, 148;
Umschlagbild, Faltafel; Bildkomm.
183, 185 f., 189 f.
– Wald, -holz, -Tannwald 28, 33 f.,
60, 117; *A* 28
Lavater, Johann Kaspar *A* 36
Ledi, Gde. Mühleberg 29, 78
Leutwil, Kt. Aargau *A* 149
Lienhard, Abraham, Landvogt von
Laupen (1628–1700) *A* 9
Locher, Gottfried, Maler (1730–1795)
A 46; Bildkomm. 186
Luchli, altes Wohnhaus südlich von
Wyden, Gde. Neuenegg 29; *A* 22
Lüthard, Samuel Friedrich (1767–1823)
A 27
Lüthi, Emanuel, genannt Alamanuel
(1843–1924) 151

Marfeldingen, Gde. Mühleberg *A* 146
Marschall, Familie von Neuenegg *A* 56
Matzwil, Gde. Radelfingen 29; *A* 146
Mauss, -feld, Mons, Gde. Mühleberg
20, 28 f., 34, 90, 148; *A* 146
Mayzelg, Wald, Ferenbalm 34, 60; *A* 30
Mniszech, Michael Georg, Polnischer
Graf, Bildkomm. 184
Mörikofer
– Johann Kaspar (1738–1800), Front.,
erste Aussenseite; Bildkomm. 184
– Johann Melchior (1706–1761),
Bildkomm. 184
Möriswil, Gde. Wohlen BE 34; *A* 146
Mühleberg 24 f., 32–34, 38, 62, 69, 78,
112, 117 f.; *A* 2, 27, 37, 81, 146
Mülinen
– Albrecht von, Landvogt von Laupen
(1732–1807) 151 f.; *A* 56, 117
– Niklaus Friedrich von, Historiker
(1760–1833) 152; *A* 148
Münchenwiler 64, 129, 150; *A* 146
Muntelier, bei Murten 49
Muret, Jean-Louis, Pfarrer in der Waadt
(1715–1796) 101; *A* 76

- Murten*, -biet, -see 32 f., 35, 46, 49, 79,
90, 102, 105, 111, 114, 117–119, 133;
A 28, 46, 135; Bildkomm. 186 f.
Murzelen, Gde. Wohlen BE 34; *A* 146
Murzelenwald, s. Schiedwald

Nessleren, -holz, Gde. Neuenegg 63;
A 56
Neuenburg 62, 91, 95, 111, 113, 116,
133, 150
Neuenegg 13, 24 f., 28 f., 32–34, 38, 50,
62 f., 69 f., 78, 87, 105, 112, 117 f.,
126, 145, 152; *A* 23, 27, 37, 56,
81, 116, 146, 149
Nidau 22, 136, 149; *A* 68, 121
Niederbalm, s. Ferenbalm
Nöthiger, Johann Ludwig (1719–1782),
Bildkomm. 186
Nuoffer
– Andreas († 1778), Abb. 1;
Bildkomm. 186
– Joh.-Bapt., Bildkomm. 186

Oberau, an der Sense bei Laupen 71
Oberdiessbach 128, 151
Oberes Laupenholz, früherer Name des
Röseliwaldes, s. Laupenwald
Oberland, Berner 80, 102 f., 123
Ökonomische Gesellschaft von Bern 123,
126, 130, 135–138, 141, 147;
A 120, 127, 137; Bildkomm. 184
Oltigen, Gde. Radelfingen, s. auch
Wileroltigen 28, 34, 70, 87, 90,
105, 149, 151; *A* 146

Pagan, Abraham, Stadtschreiber von
Nidau 136
Pestalozzi, Johann Heinrich *A* 69

Radelfingen, bei Aarberg 24, 34, 63 f.,
113, 136, 151; *A* 2, 146
Rain, Geländebezeichnung bei der
Landschreiberei Laupen 109; *A* 118
Rapperswil *A* 46
Rennefahrt, Hermann, Rechtshistoriker
(1878–1968) 126 f., 146, 152

- Rentsch*, Statthalter, von Vogelbuch,
Gde. Ferenbalm 21, 84
- Rewag*, Rehwag, ehemals Gde.
Radelfingen, heute Gde. Mühleberg
24; *A* 146
- Riedern*, Rodung im Forst bei
Brüggelbach, Gde. Neueneegg *A* 56
- Riedli*, Gde. Neueneegg *A* 56
- Riesenau*, an der Saane, Gde.
Krieichenwil 73
- Rizenbach*, Gde. Ferenbalm 111, 113
- Rochenach-Mühle*, an der Biberen *A* 23
- Rodt*, Anton, Salzdir. (1694–1776) 128
- Röseliwald*, Röselisee, westlich von
Krieichenwil, s. Laupenwald
- Roller*
– Christoph Robert August
(1805–1858), Bildkomm. 188
– Conrad Emanuel Robert
(1832–1898), Abb. 4 und 5;
Bildkomm. 187 f.
- Rosen*, *Zen*, s. auch Buechli und Wyden,
Gde. Neueneegg, und Laupenschlacht
150; *A* 144
- Rousseau*, Jean-Jacques (1712–1778) 12
- Rüplisried*, Gde. Mühleberg 90
- Runtigen*, Gde. Radelfingen *A* 146
- Ruprecht*, Samuel, Bärenwirt,
Laupen 135
- Ryhiner*, Johann Friedrich, Venner
(1732–1802) 151
- Saane* 24 f., 28, 69, 71 f., 105, 133, 145,
150; *A* 2, 28, 32, 116, 135;
Bildkomm. 187
- Saanebrücken*, Schiffbrücke 72, 111,
133; *A* 116, 135; Bildkomm. 187 f.
- Säriswil*, Gde. Wohlen BE 20, 34, 113,
145; *A* 31, 135, 146
- Säriswilwald*, s. Schiedwald
- Salvisberg*, Gde. Wohlen BE 63
- Savoyen* *A* 10, 146
- Schachenwald*, s. Laupenwald
- Schärer* (Scherer), Anton, Landschreiber
von Laupen 143; *A* 9
- Schangnau* 146
- Schellhammer*
– Familie *A* 99
– Abraham, Chronist 129, 131, 133 f.;
A 99, 109, 117
– Daniel Abraham 134; *A* 99
– Dorothea Esther, s. Holzer,
Dorothea Esther, geb. Schellhammer
– Johanna, geb. Wyss *A* 99
– Maria Katharina, geb. Fetscherin,
Grossmutter R. Holzers 129, 131,
133 f.; *A* 99
– Rosina Margeritha *A* 99
- Schenkenberg*, altbernisches Amt im
Aargau 125, 136–138; *A* 72, 75
- Schick*, Samuel, Chorrichter in
Krieichenwil 135
- Schied-*, *Schyd-*, *Schidwald*, ehem. Name
für Frienisbergwald 34 f., 70; *A* 31
- Schönenbüel*, Gde. Krieichenwil 109
- Schüppach*, Michel, Arzt in Langnau i. E.
(1707–1781) 49; *A* 49; Bildkomm.
186
- Schwarzenburg*, Herrschaft und Dorf 25,
59, 85, 102, 111; *A* 135
- Schweiz* 37 f., 48, 59, 117, 120, 152;
A 85, 135; Bildkomm. 184, 186
- Seedorf*, bei Aarberg 24, 34, 64, 113;
A 146
- Seeland* 123
- Sense* 23–25, 28, 69, 71 f., 105, 150;
A 2, 14, 22, 145; Bildkomm. 185,
188
- Signau* *A* 69
- Spengelried*, Gde. Mühleberg 82
- Spielwald*, westl. Frauenkappelen
A 27
- Sprüngli*
– Niklaus (1725–1802), Falttafel;
Bildkomm. 183, 185, 189 f.
– Jakob Emanuel (1724–1795),
Pfr. in Neueneegg 152; *A* 149
- Stantz*, Ludwig (1801–1871),
Bildkomm. 183, 185, 190
- Staufer*, Hohenstaufen *A* 146
- Steinbach*, Gewässer in Gurbrü 105
- Steinisiweg*, Gde. Wohlen BE 28, 63

- Sternenberg*, Landgericht 145, 151; *A* 2, 28, 135
Stettler, Michael, Chronist (1580–1642) 151
Streitenfluh ob Neuenegg, Strite 29
Süri, Gde. Neuenegg 28, 55, 90
- Talbach*, rechter Zufluss der Saane unterhalb Laupen 105, 112; *A* 145
Talmatt, Gde. Wohlen BE 105
Thörishaus, Gden. Neuenegg/Köniz 23, 28, 69, 87, 143
Thormann, Alexander Viktor, Landvogt von Laupen (1741–1800) 145; *A* 135
Tobler, Gustav, Historiker (1855–1921) 133
Trümleren, Trümmeln, bei Frieswil, Gde. Seedorf 28 f.
Tschachtlan, Tschachtli, Geschlecht von Kerzers und Umgebung 142 f.
Tscharner
 – Karl Ludwig, Prof. (1754–1841) 130
 – Niklaus Emanuel (1727–1794) 16, 125, 130, 136 f., 139, 142, 151; *A* 37, 73, 89, 94, 120
- Uettligen*, Gde. Wohlen BE 20, 34, 45; *A* 31, 146
Uettligenwald, s. Schiedwald
Ulmiz, Kt. Freiburg *A* 28
Untere Mühle bei Kerzers *A* 23
Unteres Laupenholz, s. Laupenwald
- Vogelbuch*, -feld, Gde. Ferenbalm 20 f., 34, 75, 77, 85; *A* 81, 146
- Waadt* 62, 101 f., 113, 123; *A* 76, 89; Bildkomm. 187
Wagner, Franz Sigismund von (1759–1835) 123, 140, 149; *A* 88, 89
Wald, früherer Name von Hubelwald, s. Laupenwald
- Wallenbuch*, Kt. Freiburg *A* 146
Walther, Isaak Gottlieb, Prof. (1738–1805) 130, 138 f., 141, 151; *A* 106
Wangersmatt, im Forst *A* 56
Warmenbach, Gde. Neuenegg 105
Wattenwyl
 – Albrecht von (1617–1671) 128
 – Alexander Ludwig von, Historiker (1714–1780) 22, 127, 130, 138 f., 141 f., 149–151; *A* 12, 98, 121, 139–141
 – Niklaus von, Herr zu Diessbach 128, 151
Wehren, Christian, Regierungsstatthalter von Laupen (1803–1854) 125, 151; *A* 28, 91
Wileroltigen, s. auch Oltigen 24, 34, 45 f., 62 f., 70, 84, 90, 113, 117, 145, 151; *A* 135, 146
Willading, bern. Familie 128
Wistelach, Mont Vully, heute Wistenlach 111
Wölflisried, Gde. Wohlen BE, südwestlich von Frieswil 90
Wohlen bei Bern 20, 24 f., 28, 34, 49, 52, 55, 62, 64, 113, 136, 143, 145; *A* 2, 31, 37, 146
Wohlenwald, s. Schiedwald
Wurstemberger, Johann Ludwig, Historiker (1783–1862) 151
Wyden, Gde. Neuenegg *A* 22, 56
Wydenholz, s. auch Laupenwald *A* 28
Wyss, Johanna, s. Schellhammer, Johanna, geb. Wyss
- Zähringer*, Herzogshaus *A* 146
Zehender, Johann Jakob (1702–1772) 21; *A* 5
Zofingen *A* 149
Zollikofen 145, 151; *A* 2, 28, 31
Zürich 14, 132; *A* 3, 36, 69; Bildkomm. 183–185